

B E Y O N D A L L B O R D E R S , F O R Y O U R M I N D A N D S O U L

The
FESTIVAL
Jazz
Saalfelden



KEEP ON SWINGING*



Aus einer erlesenen, hochwertigen Hopfencomposition wird in der Privatbrauerei Sigl in Obertrum bei Salzburg das unglaublich bekömmliche, extra trockene und einzig wahre Pils Österreichs gebraut.

EINFACH LEBEN*

Official Sponsors:



bm:wfk

MARKTGEMEINDE
SAALFELDEN

Austro Mechana



SOMMERFRISCHE AM STEINERNEN MEER

Salzburger Nachrichten

Maishofen

... der zentral gelegene Ort im Pinzgauer Saalachtal ist der ideale Urlaubsort für die ganze Familie. Ein umfangreiches Sport- und Freizeitangebot, gemütliche, komfortable Unterkünfte vom Hotel bis zum Privatquartier. Wandern und Bergsteigen auf gut ausgebauten Wegen, Heimatabende, Platzkonzerte, der „Maishofner Kultursommer“ und vieles mehr machen Ihren Urlaub zu einem nachhaltigen Erlebnis. Im Winter stehen über 30 km bestens präparierte Langlaufloipen zur Verfügung. Maishofen - das Tor zur alpinen Ski-WM 1991 - liegt inmitten der Skizentren Saalbach Hinterglemm und Europa-Sportregion. Rodeln, Eisstockschießen, Pferdeschlittenfahrten usw. ergänzen das umfangreiche Angebot. Skischule und Skiverleih im Ort.



Prospekte und Informationen:
Fremdenverkehrsverband Maishofen
A-5751 Maishofen, Tel. 0043(0) 65 42 / 83 18

Veranstalter

Künstlerische &
Organisatorische Leitung

Programmbeirat

Produktionsassistentz

Finanzen

Bauten & Technik

Medienbetreuung

Vorstand

Herausgeber, Medieninhaber,
für den Inhalt verantwortlich

Textredaktion

Jazz-Corporate-Design

Reproduktion & Lithoherstellung

Druck

Zentrum Zeitgenössischer Musik

Gerhard Eder

Erich Themmel, Christoph Huber, Franz Herzog

Ursula Windhager, Christoph Huber

Wolfgang Hartl

Reinhard Gottlieb, Christoph Stadler

Christine Aigner, Renate Zaininger

Manfred Mayer, Werner Sandner, Wolfgang Hartl,
Reinhard Gottlieb, Franz Salzmann

Zentrum Zeitgenössischer Musik, A-5760 Saalfelden

Gerhard Eder, Gottfried Gesche,
Christoph Huber, Erich Themmel

Bulldog Werbung & Grafik - Saalfelden,
Hagen Schernthaler & Gabi Mitterer

Repro Brull, Saalfelden

Druckerei Loschenbrand, Saalfelden



5	Vorwort Dr. Franz Vranitzky
7	Editorial
10	KLAUS DICKBAUER <Fat Farmer's Wild Range Of The Nightingale>
12	Bijma & Van't Hof & Favre
14	Joshua Redman Quartet
16	Vernon Reid <Masque>
18	Kazutoki Umezu <Eclecticism>
22	David S. Ware Quartet feat. Charles Gayle
25	TERJE RYPDAL <If Mountains Could Sing>
26	Christian Muthspiel & Motley Mothertongue
31	Graham Haynes <Ethnotronic Church>
32	JAMES CARTER QUARTET
35	Music Revelation Ensemble
36	Arto Lindsay Project
38	Sclavis & Berne & Akchote
40	Otto Lechner <Fifty Broken Promises>
42	Lloyd & Holland & Higgins
44	Steve Coleman <Renegade Way>
48	Short Cuts
51	Mica

Manche Blätter üben sich vor allem in der Kunst der Verführung.



Andere verführen lieber zur Kunst.

Sensationslüsterne Schlagzeilen und gefällige Bildchen sind nicht unser Stil. Wir nützen lieber jeden Quadratzentimeter auf unseren Kulturseiten, um Appetit auf Kunst zu machen und über kulturelle Ereignisse intensiv zu berichten. Denn Kunst und Kultur sind uns viel wichtiger, als sie der Oberflächlichkeit preiszugeben. Schließlich sind wir dem Niveau unserer Leser verpflichtet - getreu unserem Motto: Wir konzentrieren uns aufs Wesentliche.

Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky

„Beyond all borders“, das Motto des Jazz-Festivals 1995, gilt nicht nur für das breite künstlerische Spektrum, das Musiker aus 16 Ländern und 5 Kontinenten dem Saalfeldner Publikum bieten werden.

Es steht auch für den komplexen Wandlungsprozeß, in dem wir uns befinden; einem Wandlungsprozeß, der jede Tätigkeit, die Politik genauso wie die Kunst, erfaßt und auf den Prüfstand einer grenzenlos gewordenen Welt stellt.

Ich glaube, daß der Jazz uns in dieser Zeit der Veränderungen auch Orientierungshilfe sein kann.

Er zeigt uns,

- daß unsere Zukunft im spannenden Miteinander unterschiedlicher Einflüsse und Traditionen liegt
- daß sich Kreativität und Innovation nicht in zweifelhaft gewordene Kategorien zwängen lassen, schon gar nicht in solche der ethnischen, religiösen oder sozialen Herkunft
- daß individueller Ausdruck und kollektive Leistung kein Widerspruch sind, sondern einander brauchen
- und schließlich: daß weder Österreichs Künstler noch Österreichs Kultur-Veranstalter den internationalen Vergleich zu scheuen brauchen

In diesem Sinn wünsche ich allen Freunden des Jazz, Musikern, Publikum und Veranstaltern, viele anregende und schöne Stunden in Saalfelden.



Jazzthetik ist **JAZZTHETIK**
und Jazzthetik zeigt

ALLES

und Sie werden
diese Ansicht

SEHEN

Kostenloses
Probeheft bei:
Jazzthetik,
Emdener Straße 10
48155 Münster

Editorial

Jazz ist wieder in. So jubeln die großen europäischen Festivals über ausverkaufte Konzerte und neuen Besucherrekorde. Jazz ist seit dem Ende der Swingära anscheinend wieder populär, was zumindest der Zuordnung zur Unterhaltungsmusik seitens der AKM nachhaltige Unterstützung zu verleihen scheint. Dieser Schein aber trügt. Jazz ist immer noch die Musik einer Minorität, wenngleich sich mit dem Begriff Jazz, wenn er marketingmäßig geschickt eingesetzt wird, derzeit fast alles machen läßt. So füllen ehemalige Rock/Popstars die Konzerthallen diverser Jazzfeste und hiesiger staatlicher Rundfunk läßt gar vermelden, das derartige Veranstaltungen eben nur mit bereits am Verblässen befindlichen ehemaligen Granden des amerikanischen Musikbusiness erfolgreich durchzuführen sind.

Die etablierte Mittelschicht pilgert zu Hauf in die geheiligten Stätten der Hochkultur, in denen entweder zu Traditionsaposteln stilisierte Musiker ihr schwarzes musikalisches Erbe für das weiße Establishment glätten und anpassen, so als ob diese Musik nie etwas mit Aufbegehren oder schwarzen Selbstverständnis zu tun gehabt hätte, oder aber amerikanische Musiklegenden aus ihrem wohlverdienten musikgeschichtlichen Tiefschlaf gerissen werden, nur um wieder ein neues sensationelles Comeback zu markieren, das sich aber bereits bei oberflächlichem Hören als weiterer Versuch entpuppt, die eigene Pension aufzubessern.

So weit so gut. Zu kurz kommen Musiker, die abseits etablierter Pfade wandern, um neue Wege zu suchen und zu erforschen; Musiker, die versuchen mit der eigenen Tradition im Rücken ein neues Terrain zu betreten. Für diese Musiker bleibt medial wenig Platz, zu viel wurde schon über dies oder jenes Comeback berichtet, sodaß es keine Aufmerksamkeit bei den Konsumenten mehr zu geben scheint. Zu kurz kommt auch die Musik. Jazz war immer aufmüpfig, ließ sich nicht musikindustriell vereinnahmen, blieb immer rebellisch und emotionell und ist all dies auch noch heute, wenn man es zuläßt.

Saalfelden ermöglicht einerseits Projekte, wie die Großformationen um Dickbauer und Muthspiel zeigen, oder musikalische Begegnungen wie jene von Louis Sclavis mit Tim Berne oder Arto Lindsay mit brasilianischen Musikern, dokumentiert die Tradition u.a. mit Charles Lloyd oder einem Saxophon Quartet um Steve Coleman, präsentiert Gruppen, die momentan für Aufregung nicht nur in der New Yorker Szene sorgen wie jene von Ex-Living Colour Gitarrist Vernon Reid, zeigt Newcomer wie Redman, Haynes oder Carter, verschließt sich auch nicht der Ästhetik des Free Jazz (David S. Ware & Charles Gayle) oder kammermusikalischen Spielweisen (Rypdal mit Streichern). Saalfelden ist laut (Ulmer) und leise (Bijma), klein (Club) und groß (Festival), ist Kopf und Bauch, ist österreichisch, europäisch und amerikanisch - Saalfelden is for your mind and soul! CH



Vienna Art Orchestra Tour 95

nine immortal non evergreens for eric dolphy



Anna Lauvergnac vocals
Monika Trotz vocals
Matthieu Michel trumpet
Bumi Fian trumpet
Herbert Joos flugelhorn
Klaus Dickbauer reeds
Florian Bramböck reeds
Andy Scherrer reeds
Claudio Pontiggia frenchhorn
Christian Muthspiel trombone
Franck Tortiller vibes
Uli Scherer piano
Heiri Känzig bass
Thomas Alkier drums
mathias rüegg leader, arranger

- | | | | |
|--------|---|--------|-------------------------------|
| 6.10. | Bruck/Leitha, Stadttheater, Vorpremiere | 21.10. | Toulouse, Jazzfestival |
| 7.10. | Graz, Musikprotokoll, Stefaniensaal, Premiere | 22.10. | Bratislava, Jazzfestival |
| 8.10. | Culturzentrum Wolkenstein, HÖR-FEST-Prolog | 23.10. | Kiew, Kulturzentrum |
| 9.10. | Wien, Metropol | 24.10. | Paris |
| 10.10. | Innsbruck, Treibhaus | 25.10. | La Chaux-de-Fonds |
| 11.10. | Frankfurt, Alte Oper, Österr. Literatur-Gala | 26.10. | Lausanne, Jazzfestival |
| 12.10. | Jazztage Völklabruck, Kino Attnang-Puchheim | 27.10. | Zürich, Migros Hochhaus |
| 13.10. | Bregenz, Theater am Kornmarkt | 28.10. | Zürich, Migros Hochhaus |
| 15.10. | Köln, Jazzhaus | 29.10. | Zürich, Migros Hochhaus |
| 16.10. | Köln, Jazzhaus | 30.10. | Freiburg, Jazzhaus |
| 17.10. | London, Southbank Hall | 31.10. | Bremen, Musikfest |
| 18.10. | London, BBC Studios | 1.11. | Berlin, Philharmonie, Jazzfes |

Aktuelle CD: Vienna Art Orchestra plays for Jean Cocteau

Contact: Tel: 1/526 34 99 Fax: 1/526 34 98

Kameradschaftsbund Stainach.



CULTUR CENTRUM WOLKENSTEIN • A 8950 STAINACH/ENNSTAL • BAHNHOFSTRASSE 110 • STEIERMARK • AUSTRIA

HÖR-FEST – STAINACH

So 8. 10. Vienna Art Orchestra • Fr 20. 10. Danny Blume's Liminal „Nosferatu“ / Art Ensemble of Chicago „Salutes The African Drums“ • Sa 21. 10. Joe Morris Trio / Les Tambours du Temps • Di 31. 10. Meredith Monk Project • Infos & Tickets: Tel. (0)3682/23250, Fax (0)3682/23251

bm:wfk

LAND
STEIERMARK

INSTITUT
FRANCAIS

PR
HELVETIA

steirischer herbst '95

austro
mechana EKE

KLEINE
ZEITUNG

HOTEL SCHLOSS
PICHLARN



KLAU

DICKBAU

FAT FARMER'S WILD RANG
OF THE NIGHTINGALE



K.D.'S Motion, ein Hardbop Tune, das durch die

Einspielung „News for Lulu“ von John Zorn vor der

Vergessenheit bewahrt wurde, stammt zwar nicht von

Klaus Dickbauer, sondern vom Initialienpendant Kenny

Dorham, kann aber zumindest als Motto des Musikanten

Dickbauer wörtlich genommen werden, nämlich dann, wenn man

es in bezug auf musikalische Bewegung oder auf die

VERWEIGERUNG DES AUF-DER-STELLE-TRETENS SETZT.

Klaus Dickbauer hat keine Scheu vor stilistischen Grenzen und würde sich jeglicher Kategorisierung als typischer Vertreter von irgendwas kategorisch verwehren. Er selbst bezeichnet sich als Musikant, weil dieser Ausdruck viel stärker seine eigene Musizierhaltung beschreibt; nämlich jene eines Künstlers, der in Wels das Licht der Welt erblickte, der notgedrungen mit Volksmusik Ensembles in Bierzelten spielte (inklusive Trinktraining versteht sich), der nach einem Streit mit seinem Lehrer es einfach vorzog, nicht mehr zu erscheinen (mittlerweile aber trotzdem an der Hochschule in Wien unterrichtet, und das obwohl er streng genommen zusammen mit seinen Schülern einige Examen ablegen müßte), der anstelle sich in New York wichtig zu machen, in Wels einen Bauernhof kauft. Kurz: Musikantentum als Lebenskonzept eines Künstlers, der ganz genau weiß was er will. „Natürlich würde ich nicht nein sagen, wenn Chick Corea anruft, um mich zu engagieren. Aber der eigene Stil - der steht im Vordergrund.“

Hinter dem kryptischen Titel Fat Farmer's Wild Range Of The Nightingale verbirgt sich eine Solo Idee, die im Auftrag des Jazzfestival Saalfelden für ein mittelgroßes Orchester adaptiert wird. Dickbauer gehört zu jenen Musikern im Lande, die im täglichen Leben ganz bescheiden und leise sind, aber sich auf der Bühne scheinbar plötzlich zu Tonschwällen ungeahnter Expressivität hinreißen lassen. „Just when it seemed as

if the group was all muscle and not heart, Klaus Dickbauer on alto saxophone played a solo that traveled from bluesy tenderness to avantgarde overblowing and back, as if insisting on their emotional continuity.“

So sieht es die ehrwürdige New York Times anlässlich eines Amerika-Gastspiels des Vienna Art Orchestras 1993. Doch dies ist nur die eine Seite. Die andere zeigt sich im Trio N, einer Formation mit Hélène Labarri ere und Uli Scherer in der Tradition der Jimmy Giuffr e Three, in der Dickbauer zum kühlen, introvertierten Intellektuellen wird, oder im Trio mit dem Akkordeonisten Jean Louis Martinier und Wolfgang Reisinger, in dem ebenfalls in etwas sanfterer Gangart musiziert wird.

Weitere musikalische Wahlverwandschaften pflegt(e) er mit Hans Koller, Karl Ratzler, den Call Boys Inc. um Wolfgang Mitterer, Ernst Jandl oder dem Intergalactic Maidenballet. Neben dem X-Quartett mit Mitterer, Reisinger und dem französischen Bassisten Jean Paul Celea, oder Saxofour im Konvolut mit Instrumentenkollegen Florian Bramböck, Christian Maurer und Wolfgang Puschnig spielt Klaus Dickbauer seit 1990 im Vienna Art Orchestra.

Klaus Dickbauer eröffnet mit der wilden Bandbreite einer Nachtigall das diesjährige Jazzfestival, und mit ihm eine Auswahl an Musikern, die zum Feinsten zählen, was die  sterreichische Jazzszene derzeit zu bieten hat. CH

LINE UP:

Austria, France, Germany

Klaus Dickbauer, reeds
Florian Bramböck, reeds
Christian Maurer, reeds
Manfred Ballasch, reeds
Erhardt Blach, reeds
Gerald Preinfalk, reeds
Herbert Joos, fl ugelhorn

Jean Louis Martinier, accordeon

Uli Scherer, piano

Wolfgang Mitterer, live electronics

Hélène Labarri ere, bass

Emil Kristof, drums





Jasper van't Hof © Sirius W Pakzad ▶



- 12 -

Drei Musiker, drei Individualisten, drei Vergangenheiten - eine Gegenwart. Als das Trio bei seiner Premiere 1994 auf den Donaueschinger Musiktagen auftrat, war vorab völlig offen, wie sich das Konzert entwickeln würde. Greetje Bijma, Jasper Van't Hof und Pierre Favre verlassen sich bei ihren Auftritten fast gänzlich auf ihre Intuition, die der Musik in jeder Sekunde eine neue Wendung verleihen kann. Alles kreist scheinbar um die Stimme, um die zahlreichen Rollen, die die Holländerin **Greetje Bijma** dabei spielt: Sie verkörpert die Diva, das Gör, die Verführerin. Freie Improvisation, bei der sie sämtliche Register ihrer außerordentlichen stimmlichen Fähigkeiten einsetzt, Rockanklänge oder ethnische Gesangstechniken gehen fließend ineinander über, ganz so als sei die Person Bijmas in viele verschiedene Individuen aufgefächert, die sich gegenseitig kommentieren, antreiben und widersprechen.

Doch tatsächlich bewegt sie die Musik aus dem inneren Antrieb heraus fort, den alle drei Musiker ihr mit ihren spontanen Ideen geben. **Jasper Van't Hof**, einer der originellsten Pianisten Europas ist zugleich ein Meister der synthetischen Klangfarben. Er nutzt den Synthesizer für überraschend neue Sounds und Klangkombinationen, deren emotionale Wärme diesem Instrument den Charakter der Künstlichkeit nimmt. Nicht alle Effekte sind es, die ihn um ihrer selbst willen interessieren, sondern die vielfältigen Möglichkeiten zur Entwicklung einer persönlichen, individuellen Klangsprache, in der sich Naturklang, Geräusch und Elektronik einander nicht ausschließen. Er ist ein Melodiker par excellence, der sich in seinen raffinierten und komplexen Improvisationen durch die gesamte Jazzgeschichte spielen kann und deren Urgründe dennoch unverkennbar in ihm selbst zu

LINE UP:

Netherland, Switzerland

Greetje Bijma, vocal

Jasper Van't Hof, piano, synthsizer

Pierre Favre, drums, percussion

finden sind. Wie Van't Hof so kann auch der schweizer Schlagzeuger **Pierre Favre** auf Erfahrungen aus dem Bereich des avantgardistischen freien Spiels zurückgreifen. Aber auch er setzt seine musikalische Sprechweise sehr bewußt, das heißt auf den jeweiligen Kontext abgestimmt, ein. Im Duo mit der Sängerin Tamia ist er mit seinem umfassenden perkussiven Instrumentarium nicht nur Klang- und Rhythmusgeber. Er nimmt seine Rolle, und das trifft auch in diesem Trio zu, als Formgeber und der dritte Melodiker ein. Alle drei nutzen sie die Gesamtheit möglicher und verinnerlichter Spiel- und Kompositionsregeln, sei es das Abstraktionspotential der Neuen Musik, das anrührende Sentiment des Blues oder die ergreifende Archaik ethnischer Musiziertraditionen. So geraten ihre Konzerte denn zu rasanten Bewegungen durch historisch und geographisch losgelöste musikalische Phantasien, die allein aus dem Rausch des Augenblicks heraus Gestalt gewinnen. Allein ihr ausgeprägtes intellektuelles und intuitives Formgefühl lenkt den Lauf der Dinge, produziert das Unvorhersehbare.

Sie praktizieren schlicht eine improvisierte Musik, die einem unangenehm gesprochenen, weil nicht verbalisierendem Gespräch gleicht: Rede trifft auf Gegenrede, individuelle Abgrenzung stößt auf einen offenen Geist.

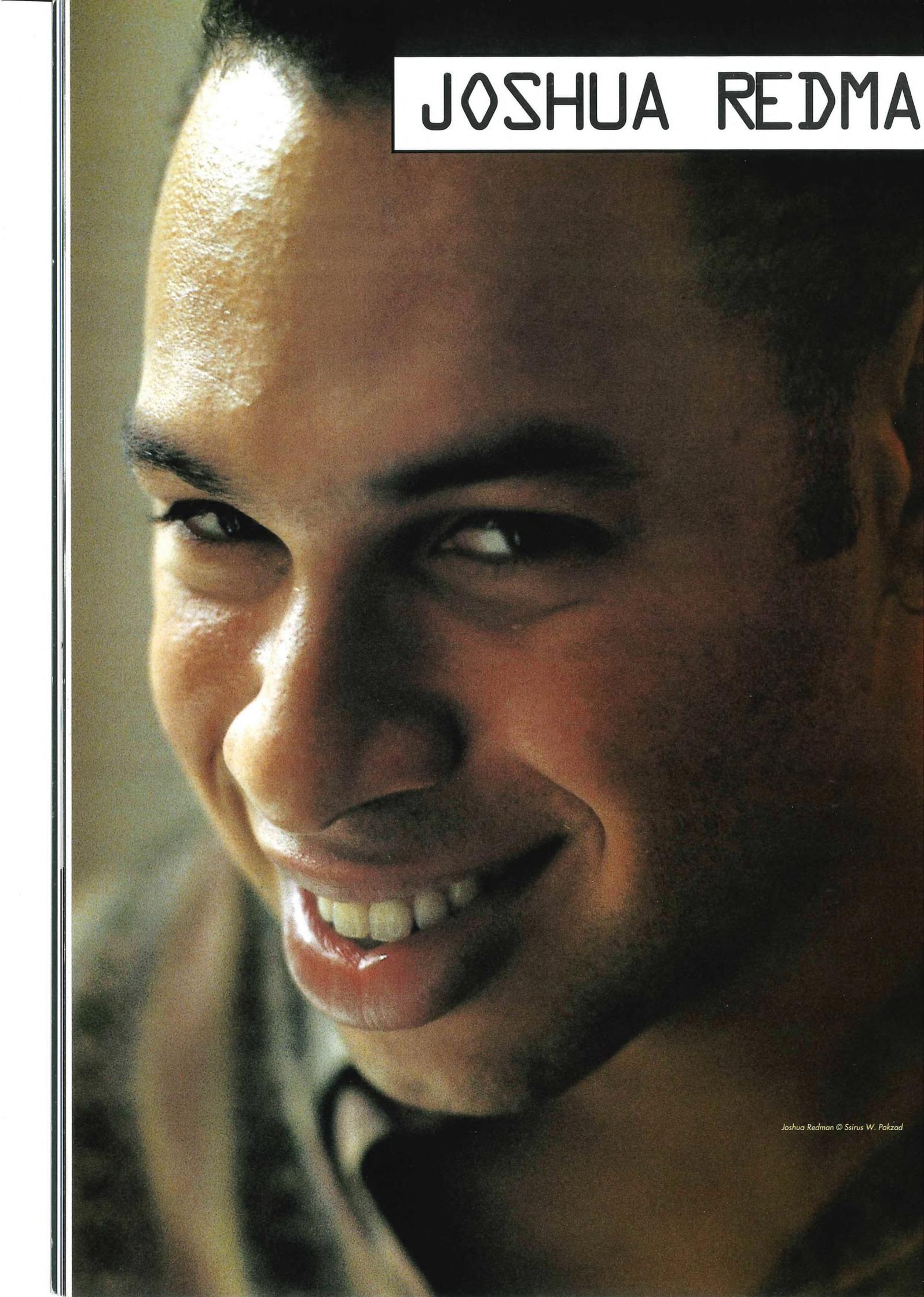
Drei Musiker also

die gelernt haben, in intensivster Weise aufeinander zu hören und zu reagieren. Ihr erstes Konzert warf bei einem Rezensenten, offenbar überwältigt von der reinen Lust am Spiel und der gleichzeitigen intellektuellen Kraft, die Frage auf, denn nicht diese Art von Jazz die bessere „Neue Musik“ sei. Ganz so abwegig scheint dieser Gedanke nicht zu sein. GG

ie
s-
en
de,
st.
,
an-
ert
äl-
ch-
ob
ue
ser

GREETJE BIJMA &
JASPER VAN THOF &
PIERRE FAVRE

Greetje Bijma © ACW, Groningen



JOSHUA REDMA

QUARTET

Joshua Redman über:

Kindheit und erste Kontakte mit dem Jazz

Joshua Redman lebt bis 1992 getrennt von seinem Vater Dewey Redman, der seinen Sohn nur von Konzerten kennt, bei seiner Mutter in Berkeley/Kalifornien. „Wir waren sehr arm, meine Mutter war Tänzerin, verletzte sich aber eines Tages so sehr, daß sie nicht mehr arbeiten konnte. Während meiner Schulzeit lebten wir in einem Ein-Zimmer-Appartment und von der Sozialhilfe. Obwohl es natürlich schlimm war, so arm zu sein, hatte ich einen großen Vorteil: Meine Mutter war zu Hause und für mich da. Sie spielte mir immer Musik vor. Ich erinnere mich an klassische Musik, an Coltrane- und Cannonball Adderley-Platten und natürlich an Platten von meinem Vater. Doch als Jugendlicher interessierte ich mich zunächst mehr für die Rock- und Popmusik, Rolling Stones oder Earth, Wind & Fire und besonders Prince mochte ich gerne. Bis Du sechzehn, siebzehn Jahre alt bist, kannst Du die Tiefe und Komplexität von Jazz ohnehin nicht verstehen.“

Jazz-Wettbewerbe (als Gewinner des Thelonious Monk-Wettbewerbs 1991)

„Woran soll man denn messen, welcher Musiker am besten spielt? Es gibt keine objektiven Kriterien, an Hand deren man feststellen könnte: Diese Interpretation ist besser als jene.“

Sicher, es gibt Kriterien

wie technische Versiertheit oder Klangvolumen -

but that's not, what jazz is

about! Was Jazz ausmacht,

ist Spontaneität und Improvi-

sation. Jazz ist - mehr als jede

andere Musikrichtung - musikalischer

Ausdruck ganz individueller Gefühle und Gedanken.

Die Ironie am Monk-Wettbewerb ist doch gerade, daß jemand wie Monk niemals den Thelonious-Monk-Wettbewerb gewollt, geschweige denn gewonnen hätte.“

„Young Lions“

„Das ganze Gerede über die „Young Lions“ ist Unsinn. Mit diesem Begriff wurden ursprünglich sehr junge Musiker bezeichnet, die mit ihren technischen und künstlerischen Fähigkeiten ihrem Alter weit voraus waren. Es sollten damit lediglich die talentiertesten jungen Jazzmusiker bezeichnet werden. Mittlerweile hat sich die Bedeutung dieses Begriffs aber vollkommen verändert: Die meisten verbinden mit dieser Bezeichnung Musiker, die im schicken Armani-Anzug ausschließlich traditionellen Jazz spielen und sozusagen nur die Vergangenheit heroisieren. Das alles ist eine Medienerfindung. Außerdem werden sie dermaßen in den Himmel gehoben, daß man den Eindruck bekommt, nie zuvor hätten Musiker so gut gespielt. Das stimmt aber auch nicht, man denke an Sonny Rollins, Louis Armstrong und viele andere. Ich jedenfalls will nicht als „Young Lion“ bezeichnet werden.“

„Postmodern“

„Wir leben in einem postmodernen Zeitalter, und das heißt, daß im Jazz alle möglichen Stile oder Stilfragmente wirksam werden. Jeder Jazzmusiker ist durch eine Vergangenheit geprägt, erlebt die Gegenwart auf ganz individuelle Weise und hat ebenso ein ganz eigenes Bild der Zukunft. All das spiegelt sich in seiner Musik, und jede Kategorisierung wäre verfehlt. Das Problem ist nicht, daß es keine eindeutige Definition gibt, das Problem ist, daß wir versuchen, welche zu finden - aber wir brauchen sie überhaupt nicht. Ich finde, wir sollten einfach Musik spielen, und die Leute sollten einfach Musik hören. Hört zu. Denkt nicht nach. Theoretisiert nicht. Klassifiziert nicht. Kategorisiert nicht!“

Dewey Redman

„Als ich nach New York gezogen bin, haben wir ein Jahr lang ziemlich regelmäßig zusammen gespielt, und gerade in Europa laufen wir uns immer wieder über den Weg, wenn wir bei Festivals am gleichen Tag auftreten. Und erst vor kurzem, im Sommer 1994, gab es ein gemeinsames Konzert in Chicago, d.h. es war meine Band mit mir, meinem Vater,

Chico und Von Freeman. Es war eine Vater-Sohn-Projekt. Ich glaube, daß mein Vater stolz auf mich ist, aber er ist sicher auch traurig darüber, daß er nie die Chance wie ich bekam. Ich hatte bisher sehr viel Glück!“

USA

LINE UP:

Joshua Redman, saxophone

Peter Martin, piano

Chris Thomas, bass

Brain Blade, drums

HipHop, Acid ...

„Nun, ich liebe HipHop, und ich liebe Jazz. Und die Verbindung aus beidem ist sehr interessant.“

Ich selbst habe schon solche Pro-

jekte mit Me'Shell Ndege Ocello, US 3 und Big Daddy Kane gemacht. Public Enemy ist eine meiner absoluten Lieblingsbands, diese Art von Musik gefällt mir unheimlich gut, ich würde gerne mehr in dieser Richtung machen. Ich kenne Herbie Hancocks neue Platte mit der Electric Band noch nicht, aber er hat ja schon immer musikalische Grenzen niedergerissen, er ist einfach ein Genie, einer der Fusion-Pioniere, der nie seine Jazz-Wurzeln vergessen hat. Er ist eines meiner großen Vorbilder.

Zukunft des Jazz:

„Es gibt viele junge, kreative und talentierte Musiker - und eine Menge Jazzterritorien, die noch abgedeckt, und Sounds, die noch entdeckt werden müssen. Es ist viel Platz für Experimente; und ein Großteil der Zukunft liegt sicher in der Fusion mit anderen Musikstilen. Jazzmusiker werden verstärkt mit Musikern außerhalb der Jazzwelt kollaborieren. Ich sehe die Zukunft des Jazz nicht nur als unabhängige Musikform, aber das hat den Jazz schon immer ausgezeichnet. Darum hat für mich auch der Jazz-Purismus keinerlei Bedeutung.“



VERNON REID'S MASQUE,..., was an oddly arranged band. In addition to drums, bass, guitar and clarinet, the sextet, which played a mixture of jazz, funk and hard rock, used turntables and a unique homemade electronic instrument called the **Samchillian Tip Tip Tip cheepeeEEEE** (with a name like that, it has to be unique). The result was a well-balanced ensemble equipped to explore the entire continuum of jazz and rock with the control of such other hard-hitting avantgarde ensembles as John Zorn's Naked City and Ronald Shannon Jackson's groups. (The New York Times)

So sieht ein Musikkritiker der Times einen Auftritt von Masque im New Yorker Club The Cooler. Für Vernon Reid himself ist Masque schlicht „the place where rock, jazz, hip-hop and technology meet.“ Sei's wie's sei. Masque ist auf alle Fälle das aktuelle Unternehmen von Reid, der dafür kurzerhand seine top selling Band Living Colour auflöst, um sich den Rücken für neue Ideen frei zu halten. Masque ist keine Hardrock Band, schon überhaupt keine Jazzgruppe, auch kein Funk oder Hip-Hop Ensemble oder sonst eine einem ausschließlichen Stil verpflichtete Gruppe. Masque ist nichts von alledem, hat dafür etwas von allem. Masque ist der Ausdruck eines Musikers, der in England geboren wurde, seine Kindheit in Brooklyn, New York, verbringt, mit Popmusik aufwächst, sich von Santana zum Gitarrenspiel inspirieren läßt, von Ronald Shannon Jackson in dessen Decoding Society aufgenommen wird, sich kurze Zeit später von der Society trennt, weil er die harmologischen Konzepte von Ornette Coleman nicht fleißig lernt, später als free lancer u.a. bei Defunkt arbeitet und der schließlich 1984 Living Colour (damals noch ein Trio) gründet.



- 16 -

Reid betätigt sich zu dieser Zeit nicht nur musikalisch sondern auch politisch. Zusammen mit dem Journalisten Greg Tate formt er The Black Rock Coalition, eine Vereinigung mit dem Ziel, schwarzen Musikern individuelle künstlerische Freiheiten zu ermöglichen. Living Colour selbst fungiert als die Verkörperung dieser Absicht. Insgesamt verkauft die Band über vier Millionen Tonträger und bekommt dafür alle möglichen Auszeichnungen wie Grammys, MTV Awards und sonstige von der Plattenindustrie vergebene Preise. Viel wichtiger als diese vom weißen Musikestablishment geschaffenen Prestigeorden ist die damit verbundene breite Aufmerksamkeit für schwarze Künstler, die abseits radiogerechter Weichspülermusik kreativ tätig sind. Und von denen gibt es zum Glück weit mehr als man uns glauben lassen möchte.



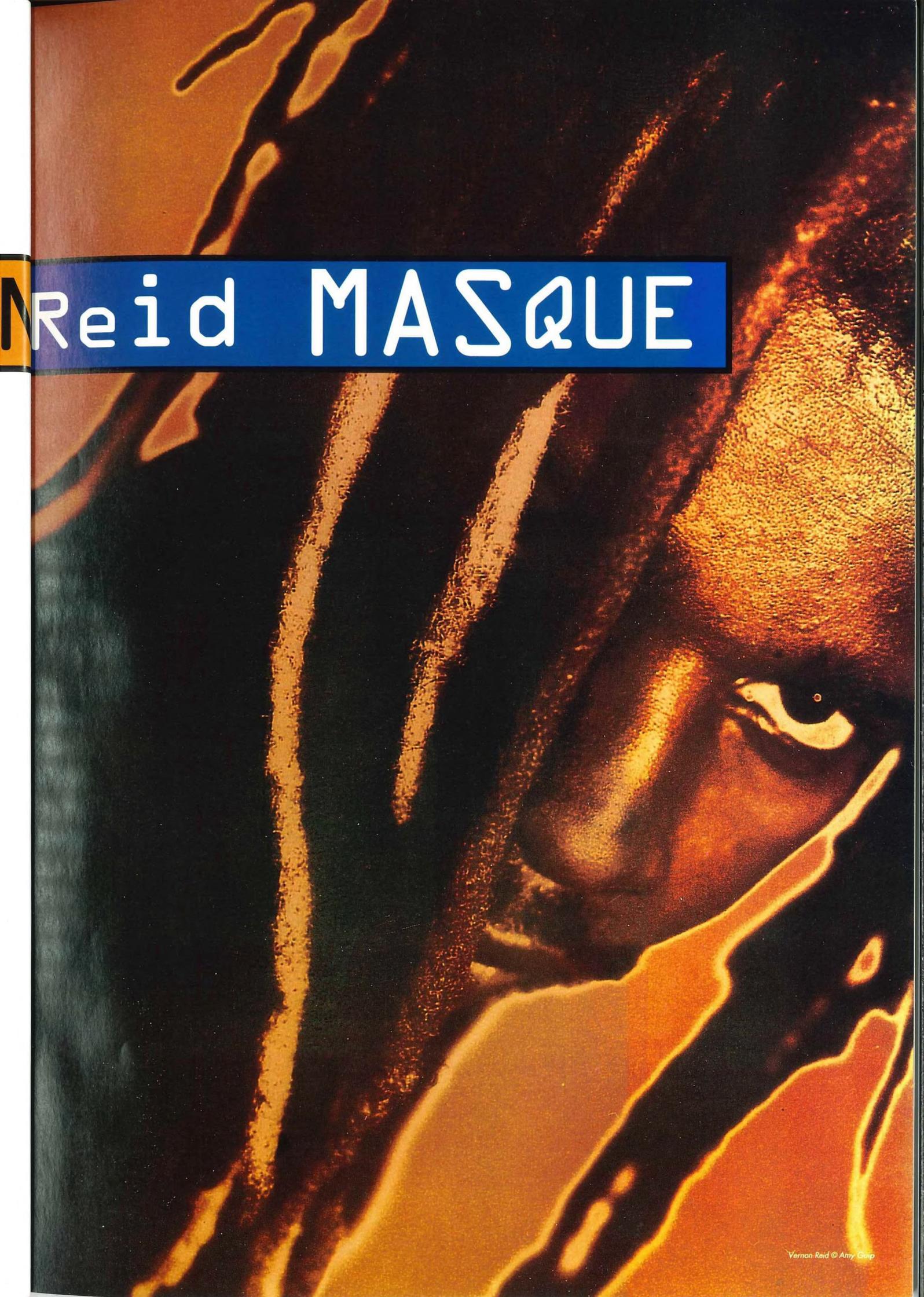
Zurück zu Masque: Klischees werden keine erfüllt, es wird kaum spektakuläre Soli geben, Sänger gibt es auch keinen. Dafür gibt es neben Reid und Don Byron, die hauptsächlich für die Unisono-Melodiepassagen verantwortlich sind, Leon Gruenbaum mit dem von ihm entwickelten Samchillian - im Prinzip ein Keyboard, das mittels Gurt um die Schultern geschnallt wird, und so eher die Assoziation eines Hobbymodellflugzeugpiloten denn eines praktizierenden Musikers weckt. Anstelle eines Sängers entlockt Grunebaum seinem wundersamen Instrument viele Stimmen. Programmierte Grand Piano Linien erklingen ebenso unvermutet wie sie dann wieder von Brassmelodien abgelöst oder/und übertönt werden. Und dies alles vor einer konsequent agierenden Rhythmusgruppe samt als weiteren Sounderzeuger engagierten DJ mit bezeichnendem Namen Logic.

Nachdem eine Maske zur Tarnung bzw. zum Nichterkennen oder zumindest zum nicht sofort Erkennen dient, ist man vor möglichen Überraschungen und Entdeckungen nicht gefeit. Demaskieren werden sich die Mannen um Reid jedenfalls nicht und entlarven kann sie nur das Publikum. CH

LINE UP:

USA

Vernon Reid, guitar, guitar synths
Don Byron, clarinet, bass clarinet
Leon Grunebaum,
Sammy Chileon Tip Chee Tee Pee
DJ Logic, turntables
Hank Schroy, bass
Curtis Watts, drums



Reid MASQUE

Kazutoki Umezu
„ECLECTICISM“



Kazutoki Umezu ist einer der profiliertesten Vertreter der japanischen Jazzszene und in Europa seit seinem Debut beim Donaueschinger Modern Music Festival 1980 eher unter seinem akademischen Spitznamen Doktor, den er aufgrund seiner außergewöhnlichen Fingerfertigkeit auf dem Gebiet der Massage erworben hat, ein Begriff. DUB - Doktor Umezu Band - fällt nicht nur durch die eher unübliche Besetzung (zwei Saxophone, Baß und Schlagzeug) aus dem konventionellen Rahmen, sondern hauptsächlich aufgrund der enormen Virtuosität verbunden mit unglaublicher Spielfreude. So erfährt beispielsweise Ornette Coleman's Jayne durch ein Solo auf dem Ansatzstück des Saxophons in ein Wasserglas geblasen, einen zusätzlich verspielten Charakter, wobei es Umezu nicht um den respektlosen Umgang mit dem musikalischen Material von Säulenheiligen des Jazz geht, sondern vielmehr um die Ausnutzung kreativer Energien für die eigene Musik.

LINE UP:

Japan, USA

Kazutoki Umezu, reeds

Marc Ribot, guitar

Curtis Fowlkes, trombone

Brad Jones, bass

Joe Trump, drums

Samm Bennett, percussion

nunmehr auch der japanischen Musiker wegen, die mit Vehemenz ihren Platz in der internationalen Jazzszene einnehmen. Erwähnt seien stellvertretend so illustre Namen wie Yosuke Yamashita, Sadao Watanabe, Aki Takase, Terumasa Hino oder grenzüberschreitende jüngere Musiker wie Toshinori Kondo, Otomo Yoshihide, Tenko und Ikue Mori. Nippon ist das Land, in dem sich die prozentuell die meisten Menschen für Jazz interessieren, Jazz die verdiente Anerkennung hat und Musiker die nötige Bewunderung erfahren, die meisten CDs verkauft werden etc... Kurzum: Japan ist das Land in dem der Jazz blüht - vom Mainstream bis zur Avantgarde von der Tradition bis zu Fusion.

Der Name seiner neuen Formation Eclecticism erklärt sich auch aus der musikalischen Biographie von Umezu: Mit den diversen Bands, die er seit den 70er Jahren geführt hat, variiert er ständig mit stilistischen Ausdrucksformen von Bebop bis Free Jazz, von Big Band Jazz bis Rockmusik von asiatischer Tradition bis jüdischer Klezmer Musik. Dies ist nicht der Ausdruck eines Profilierungsneurotikers mit dem Hang zum zeitgemäßen multikulturellen Diebstahl, sondern vielmehr Statement eines Musikbesessenen, der nicht an Grenzen anstoßen will und in viele Richtungen offene Ohren entwickelt hat. Nach dem Studium am angesehenen Kunitachi Music College findet er Anschluß zur New Yorker Loft Szene und konzertiert mit David Murray, Lester Bowie, Sunny Murray und Ted Daniels.

Zurück in Japan gründet er das Seikatsu Kojou linkai Orchestra, das so erfolgreich ist, daß er sogar eine eigene TV Show erhält. Der nächste Abschnitt ist die bereits erwähnte DUB. Seit geraumer Zeit arbeitet er nicht nur mit seiner Progressive Rock Band Shakushain, mit der er mindestens einmal monatlich in einem der

vielen Tokioter Jazzclubs auftritt, sondern versucht japanische Tradition mit jüngeren Vertretern aus der New Yorker Szene in einen zeitgenössischen Kontext zu stellen. Zusammen mit Samm Bennett und Tom Cora nimmt er am Projekt Third Person teil und die CD Trick Moon auf, eine sehr minimalistisch und lyrisch gehaltene Vertonung der Begegnung ostlicher und westlicher Welten. Seine letzte Einspielung mit diesem Trio mit dem Titel Yunta & Jiraba geht noch viel stärker in Richtung fernöstlicher Tradition, hauptsächlich aufgrund des Engagements eines der bekanntesten Sängers japanischer Volksmusik, Tetsuhiro Daiku. Überhaupt beschäftigt sich Umezu intensiv mit Klängen und Liedern unterschiedlichster Kulturen. So veröffentlichte er kürzlich ein Album mit 11 koreanischen Schamanen.

„Deren Musik begeistert mich schon lange. Auf Reisen ist das Saxophon für mich eine Art Überlebenspaket. Ohne könnte ich nicht existieren. Wenn ich in asiatischen Ländern unterwegs bin, kenne ich meist nicht die dortige Musik. Aber wenn ich einen Bauern auf seinem Feld sehe und höre, wie er während einer Arbeitspause Flöte spielt, dann ist es in diesem Moment die beste Musik der Welt für mich, und ich möchte mitspielen.“ (Kazutoki Umezu) ♪

Das Land der aufgehenden Sonne ist seit jeher ein wichtiges Land für den Jazz. Anfangs aufgrund der Auftrittsmöglichkeiten für amerikanische Jazzgrößen,

‡ Daneben arbeitet er aber auch u.a. mit Mal Waldron oder Yosuke Yamashita im traditionellen Jazzkontext, mit John Zorn in Klezmer inspirierten Projekten, mit RC Succession, den Rolling Stones Japans, im Rock Bereich oder in der Frauenband Diva, durch die er Kontakte in die Pop-Soulszene bekommt. Darüberhinaus organisiert er einmal jährlich eine mehrwöchige Konzertreihe in einem winzigen Tokioter Jazzclub namens Aketa.

Umezu's Devise der permanenten Veränderung, veranlaßte ihn auch zum Project Eclecticism, zusammen mit einigen der kreativsten Kräfte der New Yorker Szene wie Marc Ribot, Curtis Fowlkes, Joe Trump oder Brad Jones, allesamt Musiker aus dem Umfeld der Lounge Lizards bzw. der Jazz Passengers. Aufgenommen wurde die Platte live in der Knitting Factory und sie macht ihrem Namen alle Ehre: Von Western Collagen à la Morricone bis zu Noise à la Big Apple bis zu Improvisation und Soli à la Dolphy bis zu Jazz à la ...??

Tokio is now!! CH



Paisley



Sheila E.:

*Prince
Lionel Richie
Patti LaBelle
Stevie Nicks
Marvin Gaye
Billy Cobham*

*George Duke
Stanley Clarke
Herbie Hancock
Tito Puente
Placido Domingo
Miles Davis*

Pete Escovedo:

*Mongeo Sam
Azteca
Cal Tjader
Billy Cobham
Pete Escovedo
Santana*

PAISLEY
CYMBALS SOUND

Escovedo



matters

Escovedo:

Amalia
Orchestra

Peter Michael:

Mariah Carey
Lionel Richie
George Michael
Stevie Nicks
Tina Turner
Marvin Gaye

Juan Escovedo:

Bobby McFerrin
Barry White
En Vogue
Herbie Hancock
Angela Bofill
M.C. Hammer

te

S GONGS



Initiativen für

Ultimo Verlag: Zeitschriften:

Freizeitkalender • Sonderpublikationen •

der Jugend: Theaterp

S

lzburg

junge Leute

Verlag • Grafikstudio • Info-Dienst

Marketing-Service **Theater**

Projekte • Kartenvermittlung

DAS DIESJÄHRIGE **jazzfestival** KANN SICH NICHT ÜBER DEN MANGEL an hervorragenden Tenoristen beklagen.

Von **JOSHUA REDMAN**, dem sanftmuetigen SHOOTING STAR DER UNMITTELBAR JÜNGSTEN ZEIT UND MEISTER DES ELEGANTEN MAINSTREAMS, über James Carter, der **weniger sanftmütig** denn unkonventionell und rebellisch ist, und der für viele (u.a. für die FAZ) die bessere WEIL KOMPLETTERE REDMAN-VARIANTE ist, ueber **JOE LOVANO**, dem Langzeitpartner und Soundverantwortlichen von John Scofield, der sich im Dienste von Steve Coleman im Saxophon-Vierer-Konvolut zu Gehör bringen wird, **BIS ZU CHARLES LLOYD**, nicht nur für all jene, die ihn beim Festival 1988 mit Michel Petrucciani gehoert haben, einer der groeszten ueberhaupt.

DAVID S. WARE QUARTET feat.

Und dann treten noch zwei Tenoristen auf, die in punkto Energie und Intensität und Authentizität alles in den Schatten stellen werden. David S. Ware und Charles Gayle sind die Personifikation einer seit langem vermißten und deshalb schon beinahe für tot gehaltenen Free Jazz Ästhetik, und das obwohl Ware immer wieder betont, es gebe keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Tradition und Avantgarde und meint, daß er sich „in direkter Linie mit Coleman Hawkins“ befindet. Auch wenn Free Jazz als historische Kategorie längst schon Tradition ist, als künstlerische Haltung kann Free Jazz allemal noch avantgardistisch sein. „Es gibt keine Trennung zwischen meiner Art zu leben und der Musik, die ich spiele“, so Ware. Andererseits betont er, daß seine Musik nichts mit Emotion zu tun habe, nichts mit dem Hinausschreien von Gefühlen, das Saxophon ist nicht der Trichter zum Bauch des Musikers. Wares Zugang hat mehrere Dimensionen.

„Ich bin nicht emotional, wenn ich spiele. Ich versuche etwas zu spiegeln. Mein kreativer Prozeß hat nichts mit Emotion zu tun. Mein kreativer Prozeß hat mehr damit zu tun, Zeugnis all dieser Dinge zu sein....Es ist so etwas wie einen Zustand der Balance einnehmen, von dem aus man auf die Gefühle der Wut, der Gier, des Hasses, der Liebe usw., schaut. Während des krea-

tiven Prozesses gibt es keine Gefühle, und während der Vorbereitung für Kreativität gibt es auch keine. Da ist Balance. Diese Stille ist Balance.“

Neben Hawkins und Lester Young, die Ware seit seinem 12. Lebensjahr beeinflussen, war es

Sonny Rollins, der ihn nicht nur in seinem Apartment in Brooklyn unterrichtete (beispielsweise in der Technik der Zirkularatmung), sondern ihn nachhaltig in der Auffassung vom konzeptuellen Spielen einer inneren Musik bestärkte. Eine Änderung der musikalischen Richtung erfährt Ware durch Cecil Taylor, in dessen Unit er Mitte der 70er Jahre arbeitete, und durch exzessive Zusammenarbeit mit Maono, einer

Gruppe des Schlagzeuger Andrew Cyrille. Zu dieser Zeit blies er durchaus „avantgardistische Soli“, wie er selbst sagt. Sein jetziges Quartet besteht neben William Parker, dem Langzeitbassisten von Cecil Taylor, aus dem Drummer Whit Dickey, durch sein von Sunny Murray beeinflusstes Spiel ebenfalls in geistiger Verwandtschaft mit Taylor und dem jungen Pianisten Matthew Ship, auf den Ware durch Parker und Reggie Workman aufmerksam wurde.

Erweitert wird das Quartet durch einen Free Jazzer der ersten Stunde, der eigentlich erst vor einigen Jahren scheinbar aus dem Nichts einen gehörigen Eindruck auf eine relativ erstaunte

LINE UP:

USA

David S. Ware, saxophone

Charles Gayle, saxophone

Matthew Ship, piano

William Parker, bass

Whit Dickey, drums

Jazzszene hinterließ. Wenn David Ware auf die Unmöglichkeit der Trennung des eigenen Lebens von der gespielten Musik aufmerksam macht, dann trifft das auf Charles Gayle absolut zu. Kaum jemand anderer vertritt derart konsequent seine persönliche Haltung wie Gayle, der eine sehr mystische Person ist, über die biographisch nur soviel bekannt ist, daß sie aus Buffalo stammt, an der dortigen Universität Musik studierte, irgendwann aber seiner Frau und der Stadt den Rücken kehrte, um nach Manhattan zu

darüberhinaus auch noch den gesamten Markt kontrollieren, oder über einen anderen Abend, als Gayle das zahlreich erschienene Publikum, das aufgrund eines Artikels über ihn in der Village Voice kam, verblüffte, als er das Set mit einem „actual tune“ beschloß - nämlich Clifford Brown's Joy Spring, oder über eine Einladung eines Anhängers nach Amsterdam, der Gayle nachkam, nachdem er hörte, daß man dort als Straßenmusiker sehr gut leben könne, und der einige Zeit später wieder in New York war, da es in Holland so viel regnete und Gayle Angst hatte, sein Sax könnte zum Rosten anfangen.

Charles Gayle

gehen. Nachdem Gayle der Überzeugung ist, daß für einen schwarzen Musiker die Straße die einzige ehrliche Alternative zum fast ausschließlich von Weißen dominierten Musikbusiness ist, lebt und spielt er ebendort. Im Laufe der Zeit wurde Charles Gayle so etwas wie ein Kultfigur mit einer fest eingeschworenen Fangemeinde, die es sich nicht nehmen läßt, auch nur ein Konzert in New York zu versäumen, und die sich immer wieder über Ereignisse unterhält, wie über einen Abend in der Knitting Factory, als sich Gayle die ganze Zeit darüber beschwert, daß Weiße versuchen, Jazz zu spielen, daß sie sogar vorgeben, Jazz zu verstehen und daß sie dann

Parallelen zwischen Ware und Gayle gibt es aber nicht nur aufgrund der Lebens/Musik Konsequenz, sondern auch aufgrund der beiden innewohnenden tief empfundenen Religiosität, die an die fast hymnisch-verklärte Gottesverehrung eines John Coltranes oder eines Albert Aylers erinnert. Das Motto von Charles Gayle heißt: „Playin' and prayin'“. David Ware formuliert etwas länger. „When you deal with creativity, you're constantly pushing past all the formalism, and you're dealing with a purely creative instinct. This is the most basic thing to man. Creativity is right next to godliness. It's right next to divinity.“

Wenn es Gott gibt und wenn er auf Musik steht, dann hat er mit dem Zuspruch aus dem Lager der Free Jazzer sicher viel Freude. CH

David S. Ware © ZM



- 23 -





Sonor ist ein Unternehmen der Hohner Gruppe

Get some Vital Information from Steve Smith

Vielseitigkeit ist die Message, die Steve Smith vermitteln will. Von Jean-Luc Ponty über Journey bis zu Steps Ahead und der eigenen Band Vital Information reicht seine musikalische Bandbreite.

Steve kennt keine Berührungsangste, wenn es um unterschiedlichste Stilrichtungen geht, ob Jazz oder Rock, Fusion oder Mainstream Pop. Steve Smith spielt Sonor Drums, die genauso vielseitig sind wie er.

 **SONOR**[®] the drummer's drum.

„Seit den späten siebziger Jahren galt mein Hauptinteresse dem Komponieren. Selbst die Aufnahmen und die Tourneen mit den Chasers, so großartig sie zuweilen auch sein mochten, waren nur eine Seitenlinie zu dem, was mir am wichtigsten war: **Musik zu schreiben.**“

Mit diesen Worten wird der norwegische Gitarrist Terje Rypdal 1990 im Booklet zur Aufnahme seines Violinkonzertes „Undisonus“ zitiert. Und heute, fünf Jahre später, scheint sich die vorgebliche Antinomie, die gezwungene Gewichtung zwischen notierter und improvisierter Musik in seinem Projekt „If Mountains Could Sing“ aufgelöst zu haben. Rypdal erweitert hier sein Trio „The Chasers“ um drei Streicher zu einer fast „kammermusikalischen“ Besetzung. Was wir erleben ist eine überzeugende musikalische Entgrenzungsbewegung; allerdings eine, die auf geradezu selbstverständliche Art und Weise ihren ästhetischen Raum für sich beansprucht. Rypdals weite melodische Bögen, seine langgezogenen Töne hatten immer schon mehr mit einem Streichinstrument gemein als mit dem



Terje Rypdal © ECM Records

Es ist Musik von höchster Assoziationsdichte, die zwischen Momenten höchster Anspannung und größter Gelassenheit lavieren kann. Musik, die vielschichtige und vieldeutige Klangbilder zeichnet, deren gemeinsames Merkmal ihre radikale Offenheit ist. Manches wirkt skizzenhaft, seltsam unfertig in der Art und Weise wie diese Stücke sich einer populären Überwältigungsstrategie verschließen und gerade in ihrem Flüchtlichkeitscharakter umso nachhaltiger Spuren hinterlassen.

IF MOUNTAINS COULD SING TERJE RYPDAL



- 25 -

Staccato einer Rockgitarre - obgleich er auch diese Spielweise, selbstredend, hervorragend beherrscht. Schließlich ist Rypdals musikalische Sensibilität nicht allein an der Tonsprache der Klassik geschult: Seine ersten Aufnahmen machte er mit der Rockband The Vanguard, spielte in der Formation von George Russell und wurde Ende der sechziger Jahre Mitglied im Quartett des Saxophonisten Jan Garbarek.

Rypdals Entwicklung erzählt viel von Aneignung, von der Anverwandlung fremder Idiome. Seine Musik, die mal bluesinspiriert ist, mal die delirante Klangwelt eines Jimi Hendrix streift, auf Momente der Free-Jazz-Tradition rekurriert und dann wieder eine Komposition von Lennon/Mc Cartney zur Vorlage haben kann, bleibt im Kern ihres ästhetischen Ausdrucks der eigenen Kultur(landschaft) verbunden. Früh schon hat Rypdal seine künstlerische Identität gewonnen, indem er Verbindungslinien zwischen der angloamerikanischen Rockkultur und dem Jazz einerseits und einer spezifisch norwegischen Klangsprache andererseits herstellte.

Vor zehn Jahren gründete Rypdal das Trio The Chasers mit dem Bassisten Bjørn Kjellemyr und dem Schlagzeuger Audun Kleive - und vier Alben wurden seither veröffentlicht. Eine Zahl, die eher von Bedächtigkeit als von Marketingstrategien spricht. Diese Beharrlichkeit, auch wenn es längere Unterbrechungen gab, hat sich ausgezahlt. Die Band wirkt heute konzentrierter und ökonomischer - dennoch strahlt sich eine Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit aus, die spielend vergessen läßt, welche konzeptionelle Vorarbeit dafür geleistet werden mußte. GG

LINE UP:

Norway

Terje Rypdal, guitar
Bjørn Kjellemyr, bass
Audun Kleive, drums
Terje Tønnesen, violin
Lars Anders Tomter, viola
Emery Cardas, cello

CHRISTIAN MUTHSPIEL

& Motley Mother tongue

PARTS OF A SHATTERED LOVE STORY
text by Bernd Haugg

An aftermath:
When you need them
they smile at you
to show you the knowledge behind them
cause they know
if you're supposed to need them or not
and who you're supposed to be and are not
when you need them
so they give you an honest smile

The hope:
So schnell du zerbröckelst, so schnell wieder
schieben Konstrukte sich aus Dir heraus
die stoßen auf an'dre und finden
Geschmack aneinander

The end:
It's good you've found
a place here somewhere around
the corner I know you're busy Jack
this won't take long it's easy in fact
we can settle it here on the landing:
(instrumental)
I know that this is hard to swallow
I couldn't give it slow to you, though,
you know

Attraverso l'oppressione
Cresce la vita
la spellatura avviene
all'improvviso
e nessuno la comprende
il tempo passa

Durch Beklemmung
Wächst das Leben
Häutung kommt
Und keiner begreift sie
Die Zeit vergeht

The beginning:
Cause that look in your eyes
is shattering my life
to shards but I like it
steep edges and cracks
are a great
jumping off point for love



The danger:

Trau nicht den fluchtigen Punkten
wo's scheinbar neu ansetzt
mit Form wie ein Frühling
der anhebt sich dehnt auch
zum Zucker sich hinzieht
wenn alles zerstört ist

The truth:

Als diese günstigen Konstellationen gereift war n
daß wie der Kern eine Frucht du dir vorkommen konntest
bahnte sich ringsum die Faulnis schon an

Aphorism:

Whenever black jams change colour
don't just prove you were there
keep the stir in your chest
it will move you much further

In the middle:

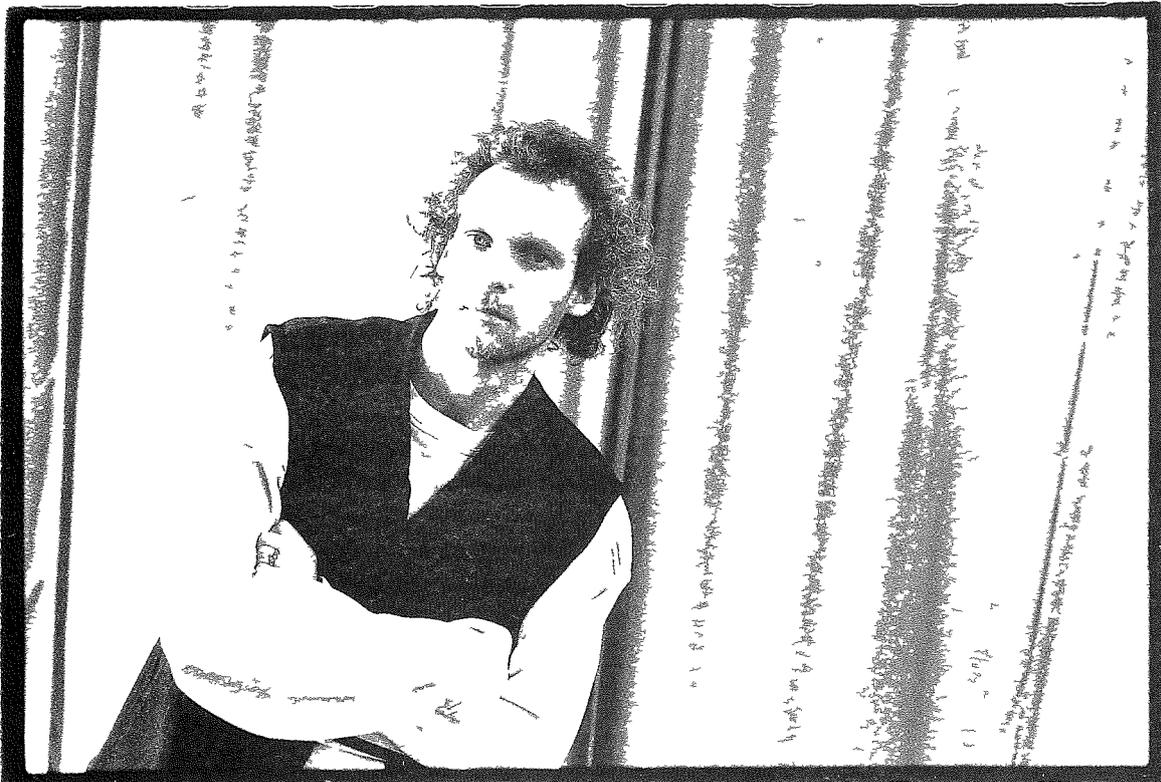
Wir küssen durch Aste hindurch
Die Lust hängt nur damit zusammen

What your friends say I:

Wer weiß vielleicht entfaltet
Im Absturz sich etwas in dir
für die Zeit nach dem Aufprall

What your friends say II:

Trenn dich von sinnlosem
Flugmuskelfleisch
Es könnt sich entzünden
bevor noch Verstärkung kommt



SONG und was ist ED?

», Witold zu realisieren, ist auch kein Zufall. Als konsequenter Negierer von Stilschubladen setzt er seine musikalischen Einflüsse in gekonnt eklektizistischer Manier in Projekte um, die den Puls der Zeit treffen ohne gleich zeitgemäß zu sein.

Pluralis- Motley Mothertongue, frei als buntscheckige Muttersprache übersetzt, ist ein Versuch eines Musikers, der von sich behauptet, im Grunde musikalisch postmodern aufgewachsen zu sein



D.K. Dyson/Archiv ZZM

heinbar Uraufführung eines Werkes, dessen Entstehen viel mit multistilistischen Erfahrungen zu tun hat, und dessen Umsetzung sicherlich für Diskussionen nicht nur unter Jazzpuristen sorgen wird. CH

-Solistin
rin trifft,
nkonzer-
sten sich
ds (Duo

LINE UP:

Austria, USA, Slovenia, Switzerland

THE BE

SA
VOP

ERHA

527 727-2

ST JAZZ IS PLAYED WITH

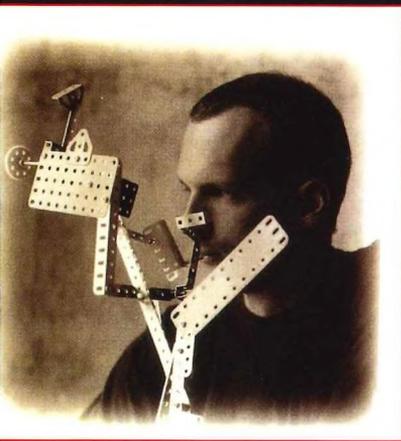


ALFELDEN
RZUGSPREIS

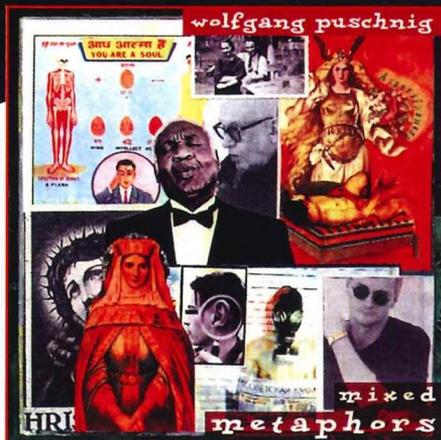
ÖS 200,- / Stück

FÜR FOLGENDE ÖSTERR. PRODUKTE
ÄHNLICH BEIM CD-SHOP AM FESTIVALGELÄNDE

Wolfgang Muthspiel
Loaded, Like New



Wolfgang Puschnig
Mixed Metaphors



527 266-2

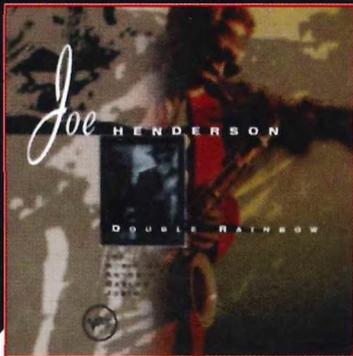


THE BEST JAZZ IS PLAYED WITH

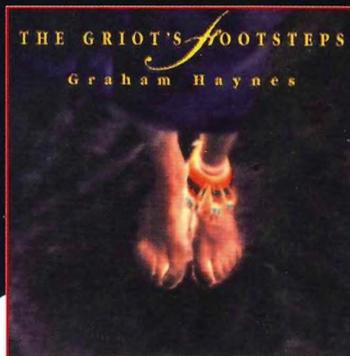


AKTUELLE
NEUERSCHEINUNGEN

Joe Henderson
Double Rainbow



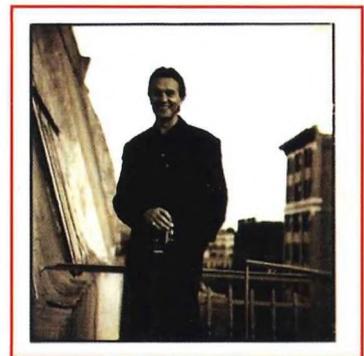
527 222-2



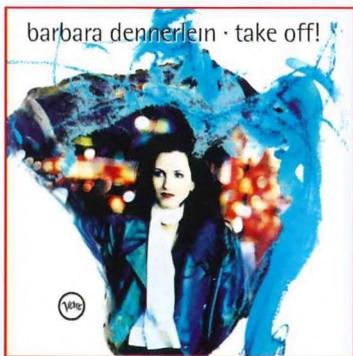
523 262-2

Graham Haynes
The Griots Footsteps

John McLaughlin
After The Rain

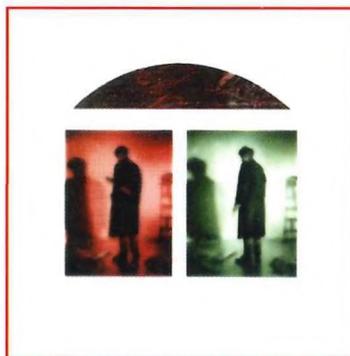


527 467-2



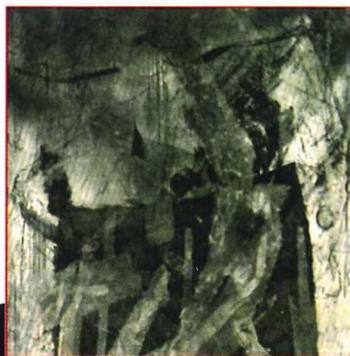
527 664-2

Barbara Dennerlein
Take Off



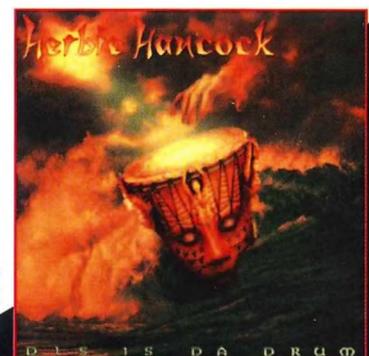
514 019-2

Tim Berne
Low Life/Paris Concert 1



514 020-2

Tim Berne
Poisoned Minds/Paris Concert 2



528 185-2

Herbie Hancock
Dis Is Da Drum

Graham Haynes
© Barron Claiborne



„Aufgewachsen bin ich in Queens und in der Nachbarschaft wohnen zahlreiche Musiker Jacki Byard wohnte gleich um die Ecke, ebenso Roy Elridge, Milt Jackson, Ray Copeland und Bud Powells Frau, zwei Straßen weiter dann Count Basie, Tur an Tur mit James Brown Natürlich war auch mein Vater Roy da Ich habe ihn nicht mit Bird oder Trane spielen gesehen, da war ich noch nicht geboren Aber ich

1982 spielten wir in jedem Club, jeder Disco, einfach in allen Punk- und New Wave-Clubs 1987 gründete ich meine erste eigene Band mit dem Namen No Image und schon ein Jahr später wurden wir zum JAM 88, dem Festival der Kritiker, eingeladen 1990 begannen wir dann mit M-Base und ich ging immer öfter in die Knitting Factory, um die experimentelle Musik von Elliott Sharp, John Zorn, Boshō, No Safety zu hören, die für mich immer interessanter wurde

1991 beschloß ich, für eine Zeit lang nach Paris zu gehen, weil mich einfach interessierte, welche Entwicklung Bands und Musiker wie Salf Keita, Baba Maal und Toure Kounda einschlagen Ich wollte mich mit afrikanischer und arabischer Musik beschäftigen und davon gibt es in Paris mehr als an jedem anderen Ort Mit Ed Blackwell, Rodney Kendrick und Don Byron arbeitete ich sehr oft und meine ersten Eindrücke

GRAHAM HAYNES

ETHNOTRONIC CHURCH

erinnere mich an das Konzert mit Thelonious Monk, 1969 im Fillmore East Später sah und hörte ich ihn mit den Bands von Chick Corea und Gary Burton Marcus Miller saß in der Schule neben mir, ebenso Bernard Wright und Tom Browne Wir haben sehr oft zusammen gejammt Als Kind habe ich auch oft am Schlagzeug meines Vaters herumprobiert, doch die Drums interessierten mich nicht besonders, ich wollte eigentlich schon auf der Bühne ganz vorne stehen

Mit 12 Jahren begann ich Trompete zu spielen und meine Mutter hat mich sehr bestärkt Sie liebte den Klang der Trompete, vielleicht auch deshalb, weil sie mit Kenny Dorham zusammen war, ehe sie meinen Vater kennenlernte Meine Mutter hat mit mir auch viele Konzerte besucht Entscheidend war vielleicht das Konzert von Miles Davis, 1969 im Central Park, mit Wayne Shorter und Dave Holland Zu meinem 16. Geburtstag schenkte mir mein Vater ein Cornet, doch alle redeten mir zu, bei der Trompete zu bleiben, falls ich Geld verdienen möchte So kam ich als Schüler zu Dave Burns, der in den vierziger Jahren bei Dizzy Gillespie in der Big Band gespielt hatte, und studierte am College auch klassische Musik 1980 traf ich dann Steve Coleman und das sollte mein Leben grundsätzlich verändern Steve lebte in Harlem und er besuchte alle Sessions, die dort und in Brooklyn stattfanden Steve war der erste, der mir sagte, daß Harmonie nicht existent ist und damals dachte ich mir, daß der Kerl verrückt ist Heute verstehe ich, was er gemeint hat

Mit Steve besuchte ich auch Discos wie „Danceteria“ oder „Peppermint Lounge“, wo wir Gruppen wie Defunkt oder James White & The Blacks kennenlernten Da beschlossen wir, Five Elements zu gründen und

habe ich auf „Nocturne Parisian“ veröffentlicht Ich begann nun auch öfter mit meinem Vater zusammenzuarbeiten, mich mit seinen Polyrhythmen zu beschäftigen, seinen Umgang mit dem Beat zu verstehen und mir anzueignen Für „Griot Footsteps“ konnte ich zahlreiche Musiker gewinnen, die sich ebenfalls mit afrikanischer Musik sehr intensiv auseinandersetzen und an neuen Formen der Darbietung interessiert sind Einige werfen uns vor, daß wir mit dieser Arbeit sehr eng an Miles Davis oder Don Cherry anknüpfen Vielleicht ist das gar kein Vorwurf, sondern ein Lob, ich weiß es nicht

Ich kann nur sagen, daß wir unsere Erfahrungen in ein Projekt eingebracht haben, in dem die Einflüsse von Louis Armstrong genauso enthalten sind wie die von Brian Eno, die von Jimi Hendrix neben denen von Giacomo Puccini Natürlich wäre dies ohne die Inspiration eines Federico Fellini oder Akira Kurosawa oder Ernest Hemingway nicht möglich gewesen Eine vollständige Liste der Einflüsse kann man übrigens am Cover der CD nachlesen "

LINE UP:

USA, France, Great Britain, Nigeria, Brasil, Mali, Cameroon, Uganda, Algeria

Graham Haynes, cornet
Steve Coleman, saxophone
Cheik Tidiane Seck, keyboards
Michael Ferguson, keyboards
Brigitte Menon, sitar
Vincent Othieno, bass
Brice Wassy, drums
Jorge Amorin, percussion
Daniel Morena, percussion





LINE UP:

USA

James Carter, saxophone
Craig Taborn, piano
Jaribu Shahid, bass
Tani Tabbal, drums

James Carter © Scott Schofer

JAMES CARTER QUARTET

James Carter über:

Kindheit und Jugend

„Ich bin das jüngste von fünf Kindern, und die ganze Familie hat zu Hause Musik gehört. Tagsüber lief alles mögliche zwischen Sly Stone, Beatles und Beach Boys und jeden Abend gab es Jazz und Blues, weil der Plattenspieler abends nur von meinen Eltern benutzt werden durfte. Irgendwann bekommst du dann ganz von selbst mit, daß es ohne Jazz keinen R&B gegeben hätte und keinen Hip-hop. Meine Freunde wollten, daß ich mit ihnen ins Kino gehe, Football und Basketball spiele. Aber auf einmal hatte ich keine Zeit mehr für sie, weil ich immer Saxophon übte. Sechs Stunden täglich, da war ich gerade mal elf Jahre alt. Sie haben mich in der Schule dann immer gehänselt, ob ich Tänzer werden wolle, was bei uns in Detroit soviel bedeutet, daß man weibisch, homosexuell und schwach ist. Aber später dann, als sie merkten, daß ich durch mein Spiel als Individualist soziale Akzeptanz erreichte und in der Welt rumkomme, war ich auf einmal wieder ihr Bruder aus der Nachbarschaft. So ist das eben bei uns zu Hause.“

Detroit und dessen "Szene"

„Viele Läden, in denen früher Blues gespielt wurde oder in denen Jam-Sessions stattfanden, machen heute auf Karaoke. Ich bin sehr traurig darüber, wie meine Heimatstadt sich entwickelt hat. Da will jeder nur noch Kohle scheffeln, aber für unsere Kunst interessiert sich kaum wer. Deshalb touren wir ja auch hier in Europa. Weil uns daheim keiner bezahlen will. Nach wie vor werden neun von zehn Jazz-deals in Europa oder mit Europäern getätigt.“

den eigenen Sound

„I'm not inspired by individual players. A lot of players get hung up on someone like Trane. They look at the superficial elements, the finished product, and get the tune down. I feel that I need to get to the spirituality of the piece, and how he got to the finished product. Jazz should be soulful. That's what I learned from my teacher in Detroit, Donald Washington. He taught me how music and life are integral in healing oneself.“

seine Band:

„Ich bin mit Jaribu und Tani in Detroit aufgewachsen und wir haben sehr oft zusammen gespielt. Da wir uns sowohl auf der Bühne als auch privat sehr gut verstehen, war es eigentlich logisch, daß wir nun als Band zusammenarbeiten. Craig Taborn war unser Wunschpianist, als wir beschlossen, das Trio zu erweitern.“

Tradition und Entwicklung des Jazz:

„The music is always supposed to be evolving. It's one thing to romanticize about a particular era and keep paying homage to it, but the actual jazz credo is to keep evolving and looking for other avenues of musical expression.“

Sun Ra:

„People think Sun Ra came from the moon with an electric piano, but they don't know about his tenure with Fletcher Henderson. I called him up right before he died and told him that I was recording "Hour of Oaring Sun", and he was quit pleased that somebody was acknowledging his evolutionary process.“

die Wynton Marsalis-Lester Bowie-"Kontroverse":

„Ich arbeite mit Lester Bowie in seinem Hip-Hop-Philharmonic Orchestra und mit Wynton Marsalis in seinem "Blood On The Fields"-Projekt. Ich bin froh über jede Gelegenheit, die man mir bietet, mit ihnen spielen zu können, in beiden musikalischen Idiomen sich bewegen und lernen zu können. Außerdem verdient man dabei ja auch nicht schlecht. Und ich bin von dieser Kontroverse eigentlich ziemlich verschont geblieben. Für die Musiker scheint sie auch kaum existent zu sein. Ich habe jedenfalls von keiner der beiden Seiten Druck gespürt, daß ich mich für eine entscheiden müsse, oder daß ich ein Verräter sei, wenn ich bei Wynton spiele. Mit Lester spiele ich, wann immer es möglich ist. Er ist mein Mentor. Zur Zeit hat er leider große gesundheitliche Probleme, aber ich hoffe, daß er sich bald davon erholen wird. Der Mann ist cool und hat einen starken und guten Spirit.“

Über James Carter:

Wynton Marsalis, People 1994:

„He has tremendous talent and could develop into a first-class artist.“

Greg Robinson, JazzTimes, März 1995

„Carter places an encyclopedic working knowledge of jazz history on an equal pedestal with innovation, as a means to self-expression.“

John Andrews, Downbeat, April 1995

„To Carter, players like Albert Ayler, John Coltrane, Ben Webster and David Murray represents points on the same curve. Purists might consider his version of „Take The A Train“ a harsh, rude assault to an old friend, but Carter's honks, squawks and calculated roughness inject new energy and surprise into the piece.“

Bert Noglik, Jazzthing, Nr 9/10, 1994

„Er röht und schreit, er singt und reflektiert auf seinen Saxophonen. Und er hat in den ebenfalls jungen Pianisten Craig Taborn sowie in Jaribu Shahid am Baß und Tani Tabbal am Schlagzeug Gleichgesinnte gefunden, die mit ihm in die Tradition hinabsteigen und ins Freie ausbrechen. Mit seinem Sound und mit seiner Band hat er eine Stimme und einen Klang eingebracht, der sich nicht länger überhören läßt - eine Tonaufnahme von beachtlichem Talent, ein Gefühl für das Transzendieren der Tradition.“



MUSIC
REVELATION
ENSEMBLE



**Um es gleich vorwegzunehmen:
Mit dem Music Revelation Ensemble
haben wir es nicht mit der bloßen
Revitalisierung eines bewährten musikalischen
Konzeptes zu tun, sondern mit der Wieder-
aufnahme und der Neuformulierung einer Musik,
die ursprünglich dem Blues, dem Free-Jazz und
dem harmolodischen Schema eines
Ornette Coleman verpflichtet war.**

In dieser Formation treffen zwei scheinbar konträre Temperamente aufeinander: Der Gitarrist **James Blood Ulmer** und der Saxophonist Arthur Blythe. Ulmer bezieht seine schöpferische Kraft aus dem Gefühl des Blues, dessen Schemata er immer wieder durchbricht. Er kultiviert eine Rauheit des Spiels, die sich in immer überraschenderen harmonischen Wendungen und plötzlichen Phasen des Innehaltens ins hinter-sinnig Ironische transzendiert. Die feinsinnige Arabeske ist seine Sache aber nicht. James Blood Ulmer zimmert roh. Hart, kantig, holzschnittartig. Seit Jahren schon sucht er nach einer Variante des Blues-Feelings, das noch nicht zum Klischee erstarrt ist, das sich die Kraft (und die Lautstärke) eines Jimi Hendrix ebenso wie die Tanzbarkeit des Funk zunutze macht. Ganz seinem Motto gemäß: Jazz is the teacher, funk is the preacher. Da mögen auch noch einige Erinnerungen an die Zeit des Punk mitschwingen oder die Noise-Experimente der New Yorker Downtown-Szene.

Im Gegensatz dazu der Altsaxophonist **Arthur Blythe**. Auch er ist durch die Schule des freien Jazz gegangen, auch er bezog viele seiner Impulse aus dem Umkreis der AACM-Musiker. Doch bei aller imponierenden Strahlkraft seines klaren Tons ist Blythes wesentliches Merkmal die Eleganz der Melodieführung. Seine Wurzeln liegen in der Jazztradition, im seelenvollen Klang eines Cannonball Adderley, in der technischen Virtuosität eines Charlie Parkers oder im vertrackten, verfremdenden Ansatz eines Thelonious Monk, dem er eines der schönsten Hommage-Alben der Jazzgeschichte gewidmet hat. Mit dem Bassisten **Amin Ali** und dem Schlagzeuger **Cornell Rochester** besitzt das Quartett noch zwei weitere Musiker, die sich immer wieder in die Gefilde aktueller schwarzer Popkultur begeben haben: Ali wirkte bei Christy Dorans und Fredy Studers „Jimi Hendrix-Projekt“ mit, Cornell Rochester stellte mit den „N.P. Boys“ vor

zwei Jahren in Moers seine Fusion von Jazz und Rap vor. Derart geschult an den wichtigsten Ausformungen der Jazz-Avantgarde, der populären Musikformen und der integrativen Kraft des Blues - die große Ubereinkunft - entwickeln die vier Musiker ein dichtes Netz an musikalischen Verweisen, Zitaten und Neuerfindungen, die eines zum Ziel haben: die verschiedensten Aspekte der afro-amerikanischen Kultur zu dokumentieren und miteinander zu verschmelzen. Ihre Musik ist auch Ausdruck einer immer noch anhaltenden Identitätsfindung der Schwarzen, ein Bekenntnis zu einer eigenen Kulturform, die nicht nur die Vergangenheit reflektiert, sondern die aktuelle gesellschaftliche - und also auch mediale - Situation berücksichtigt. Insofern führt der Blues des Music Revelation Ensembles, den man besser in Anführungszeichen setzen sollte, direkt in die industrielle Gegenwart. GG



- 35 -

Arthur Blythe © Sirius W Pakzad

LINE UP:

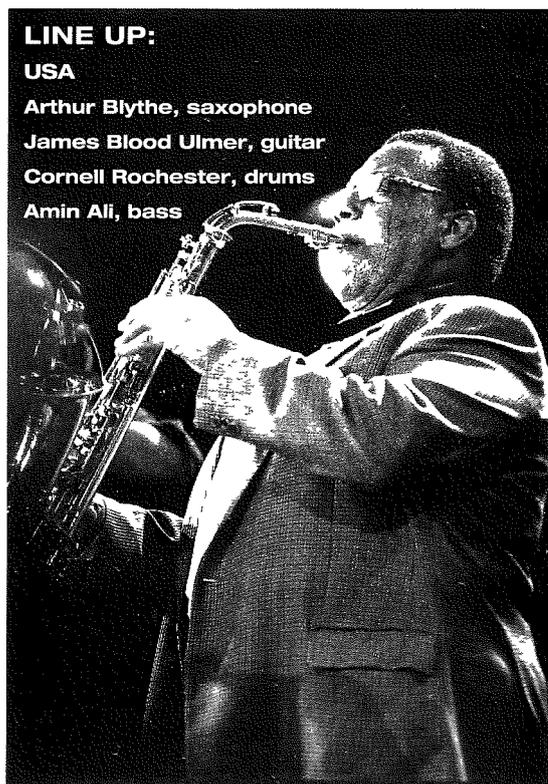
USA

Arthur Blythe, saxophone

James Blood Ulmer, guitar

Cornell Rochester, drums

Amin Ali, bass



Lärm als schöne Kunst betrachtet. Unter dem Einfluß des Punk zersplitterte der Gitarrist Arto Lindsay in seinem Trio DNA und später in der ersten Auflage der Lounge Lizards - die Klänge und die sich langsam etablierende Idee einer neuen, regressiven Harmonieseeligkeit, die mit ihrer Besänftigungsstrategie versuchte, das emotional Aufwühlende des Free-Jazz vergessen zu machen. Aber nicht dort, in den sechziger Jahren, setzte Lindsays Klangradikalität an, sondern an den letzten Ausläufern von Punk, an der Musique Concrète, sowie an der alten Bohème-Idee, die das Schöne im Häßlichen aufzuspüren suchte. Sein Ziel war es, mit Musik zu überwältigen, ein musikalisches Theater der Grausamkeit zu inszenieren, das dabei jedoch stets auch von ironischen Grundströmungen durchzogen war, Arto Lindsay streifte die Grenze des Hörbaren, des gerade noch Erträglichen und versuchte jenseits einer neuen Geräuscherfahrung im Jazz zu gelangen. Nicht selten schien er dabei die eigenen Grenzen bis zur physischen Erschöpfung zu sprengen. Allerdings war diese nur die eine Seite Lindsays.

Als Kind war er in Brasilien aufgewachsen, umgeben von den Protagonisten der brasilianischen populären Musik, die eine ganz andere Saite in ihm zum Schwingen brachte. Es dauerte einige Zeit, bis er selbst sich auf den Produktionen der Ambitious Lovers oder auch bei Heiner Goebbels' Hörstück „Der Mann im Fahrstuhl“ als veritabler Exponent einer exotisch eingefärbten Sensibilität zu erkennen gab. Er ist ein Musiker, in dem sich die Extreme treffen. Seine Konzerte können mit ihren plötzlichen Stimmungswechseln eine geradezu kathartische Wirkung haben, wobei Arto Lindsay alle möglichen emotionalen Aggregatzustände durchläuft.

Berstende Schreie, Klangsplitter aus einer ungestimmten Gitarre, eine schneidende Schärfe seiner dissonanten Klangerkundung werden unvermittelt gefolgt von einem sanften, fast gehauchten Bossa Nova. Exaltation schlägt unvermittelt und bis zum Äußersten konsequent um in Introspektion. Es ist, als seien seine Erinnerungen an Brasilien im Zerrspiegel des New Yorker Alltagslärms zerlegt und deformiert.

Er folgt der Ästhetik des beständigen Stilbruchs, der Aufhebung einer jeglichen, wie auch immer gearteten Kontinuität. Das Ideal eines geschlossenen Klangraums wird auf das schmerzhafteste desavouiert. Seine Vielseitigkeit ließ ihn zu einem idealen Katalysator werden, der die unterschiedlichsten Ansätze und Tendenzen seiner Begleitmusiker zusammenführen kann.

Auf zwei Schallplatten des brasilianischen Sängers Caetano Veloso zeigte er sich als ein einfühlsamer Produzent, der jener einschmeichlenden Musik eine aktuelle, urbane Schärfe verleihen konnte und sie so davor bewahrte, in lieblicher Klischeehaftigkeit zu versinken.

Daß dabei ganz en passant die Idee der Authentizität einer Idee des listigen Spieles weicht, spricht nur für Lindsays kluge Auslegung einer postmodernen Haltung, die sich von historischen Wertvorstellungen verabschiedet hat angesichts einer überwältigenden und undurchschaubaren Polyphonie ästhetischer Konzepte und Wirklichkeiten. Arto Lindsay ist ein Musiker, dessen Präsenz - mit nur wenigen eingeworfenen und sorgfältig gesetzten Ausbrüchen - genügt, den Charakter einer Aufnahme oder eines Konzertes von Grund auf zu verändern. Hier bündeln sich die gegenläufigsten Stilmittel wie in einem Prisma, hier ereignet sich stets das Unerwartete, hier kann eine Ballade im dissonanten Klanggewitter münden - und umgekehrt.

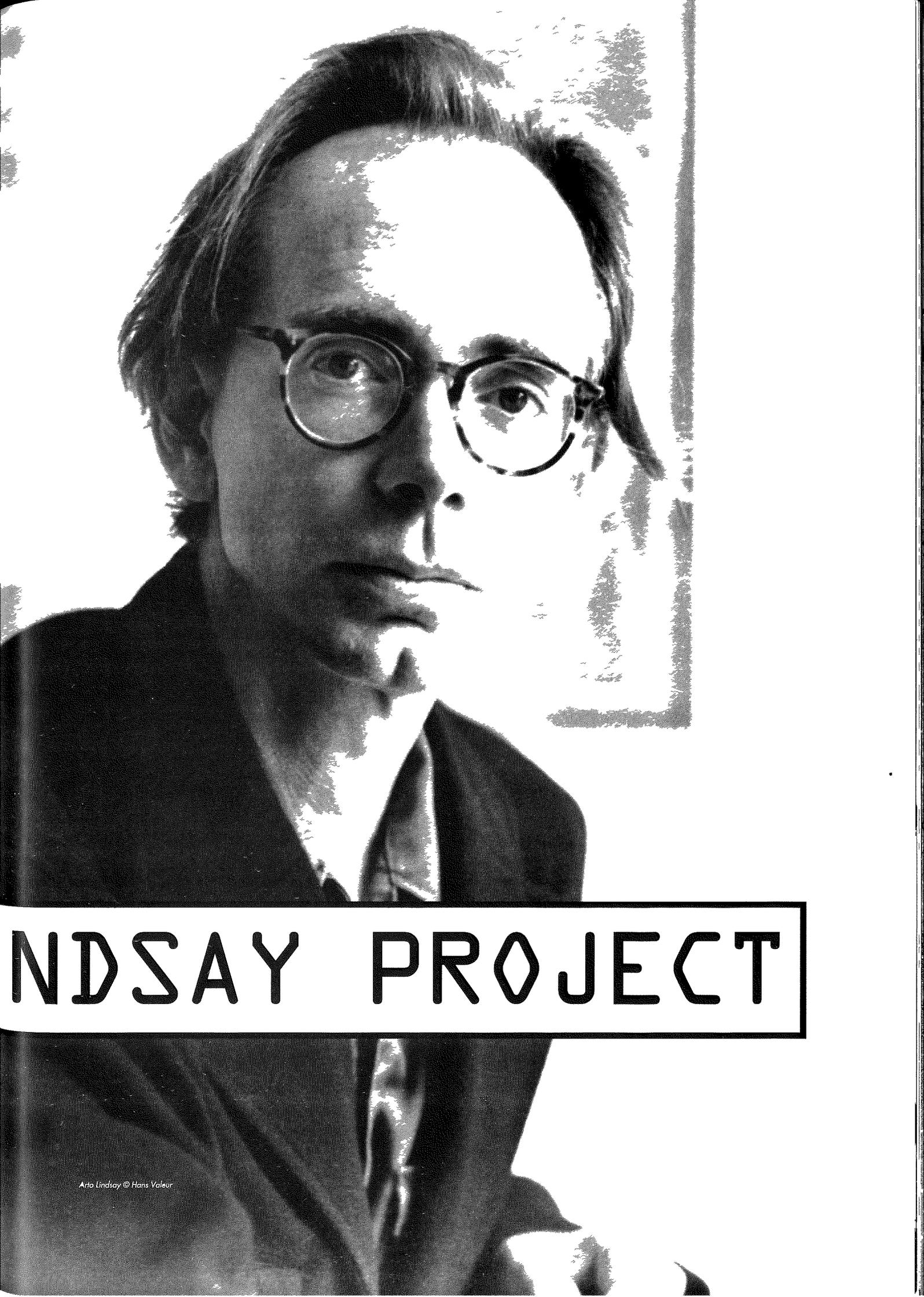
ARTO LI

Es gebe keine Schönheit ohne Gefahr, sang einmal Blixa Bargeld (ein weiterer genialer Dilettant von Pans Gnaden) von den Einstürzenden Neubauten. Dies könnte auch das Credo von Arto Lindsay sein, der den Schmerz in der Romantik sucht, für den das Schöne und das angebliche Häßliche untrennbar miteinander verbunden sind. GG

LINE UP:

USA, Brasil
 Arto Lindsay, guitar, vocal
 Vinicius Cantuária, guitar,
 Percussion, vocal
 Moreno Veloso, cello
 Melvin Gibbs, bass
 Dougie Bowne, drums
 Andres Levin, sampling





LINDSAY PROJECT

Dieses prominent besetzte Trio ist auf alle Fälle für musikalische Überraschungen gut. UNGEWÖHNLICHES dürfte nicht nur aufgrund der Besetzung, sondern auch aufgrund der Instrumentierung zu erwarten sein. Wieso sich das Trio in dieser Konstellation formierte, steht in den Sternen. Ein Bindeglied könnte der Gitarrist Mark Ducret sein, der sowohl bei Sclavis im Acoustic Quartet als auch bei Berne in dessen *Caos Totale* und zuletzt in *Bloodcount* im *Sold* steht, und darüber hinaus noch der Lehrer von Akchoté ist. Aber Genaueres weiß man nicht.

Louis Sclavis ist neben Michel Portal und neben dem musikalischen Übervater Martial Solal das Aushängeschild der zeitgenössischen Jazzszene Frankreichs, die seit jeher mit dem reichlich abgenutzten Begriff der Imaginären Folklore in Verbindung gebracht wird.

Die Musikerorganisation, die sich um die Entdeckung bzw. Erhaltung dieses imaginären Musikguts verdient macht, trägt das Kürzel A.R.F.I., das für „association de la recherche d'un folklore imaginaire“ steht, und wurde von Sclavis 1976 mitbegründet. Danach ging es musikalisch für den Klarinettenisten Schlag auf Schlag: Zusammenarbeit mit Michel Portal, Henri Texier oder mit den erfolgreichen „Brotherhood of Breath“ von Chris McGregor oder mit Cecil Taylor und Anthony Braxton ermöglicht Sclavis internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung. 1987 erschien „Chine“, eine Quintettaufnahme unter eigenem Namen; so ziemlich das Beste, was die französische Szene im Bereich dieser Folklore herausbrachte. Das erfolgreichste Ensemble von Sclavis ist erwähntes Acoustic Quartet mit Ducret, Violonist Dominique Pifarely und Bassist Bruno Chevillon, mit dem er seit Jahren die ganze Welt bereist und auf allen wichtigen Festivals spielt.

Tim Berne ist Stammgast in Saalfelden, und dies aus gutem Grunde. Wie kaum jemand anderer prägt Berne seit Jahren durch sein kompromislos kontinuierliches Musikschaffen die internationale Jazzszene. Selbst seine Biographie ist außergewöhnlich: Er begann erst mit 19 Jahren mit dem Saxophonspiel, lernte Technik und Komposition bei dem kürzlich verstorbenen Julius Hemphill, dem er vor zwei Jahren das Projekt *Diminutive Mysteries* widmete, gründete 1979 seine eigene Plattenfirma namens *Empire Production*, betätigt sich kaum als Sideman,

sondern lädt herausragende Musiker wie Paul Motian oder Ed Schuller zu seinen Projekten ein. Zum Kern diverser Gruppen von Tim Berne zählen der Trompeter Herb Robertson, Bassist Mark Dresser und Michael Formanek, Drummer Joey Baron und Bobby Previte, Gitarrist Mark Ducret, Cellist Hank Roberts oder auch der Violonist Mark Feldman. An eigenen Formationen ist das Trio *Miniature* mit Hank Roberts und Joey Baron, sein Sextet *Caos Totale* und seine Band *Bloodcount* mit dem jungen Saxophonisten Chris Speed und dem Schlagzeugtalent Jim Black



Louis Sclavis © Ssirus W Pakzad

hervorzuheben. Eine höchst interessante Kooperation sei ebenfalls noch erwähnt, und zwar jene mit John Zorn unter dem Titel *Spy vs. Spy* zum Thema Ornette Coleman, eine der packendsten Einspielungen mit Musik des Vaters des Free Jazz.

Wenn es einen europäischen Musiker gibt, der im Jazz als stilbildend bezeichnet werden kann, dann ist der französische Gitarrist Django Reinhardt, der mit seinem *Hot Club de France* in der Zwischenkriegszeit zusammen mit Stephane Grappelli Jazzgeschichte schrieb. Mit **Noël**



SCLAVIS, BERNE & AKCHOTÉ

Akchoté hat Frankreich wieder ein gitarristisches Ausnahmetalent. Der 26 Jährige sorgte bereits in seinem Trio „The Recyclers“ zusammen mit dem Drummer Steve Argüelles und dem Pianisten Daniel Delbecq für gehöriges Auf-

Musikalisch bleibt nichts ausgeschlossen; einerseits arbeitet Akchoté viel mit dem englischen Improvisator Derek Bailey, andererseits hing er sehr viel mit Chet Baker herum, dann spielt er oft mit der französischen Baßlegende Henri Texier

oder widmet sich zusammen mit dem Pianisten Bojan Zulfikarpasic bosnischer Volksmusik oder bewegt sich mit erwähnten Recyclers im Performancebereich oder begibt sich mit dem ebenfalls schon erwähnten Mao Project über den üblichen musikalischen Rahmen hinaus in Klangexperimenten à la Fred Frith oder John Cage.

Außerdem fungiert Akchoté noch als Kritiker des französischen Jazzmagazine und betätigt sich als bildender Künstler. Bedingungslose Vielseitigkeit scheint die künstlerische Prämisse von Noël Akchoté zu sein.



Tim Berne © Ssirius W Pakzad



Noël Akchote © Mephisto



sehen. Sein neuestes Unterfangen mit dem Titel „Mao Tse Toung Noise Project“ wird ihm für seinen endgültigen internationalen Durchbruch zumindest nicht abträglich sein, doch dies nur nebenbei bemerkt.

Akchoté ist ein Künstler, der in einer Zeit aufwuchs, in der musikalische Grenzen kaum von Bedeutung waren. Puristisches Sektierertum ist ihm genauso fremd wie ausschließliche Stilreinheit. Bebop ist genauso ein Teil seines Musikkosmos wie Rock oder improvisierte Musik. Akchoté ist ein postmoderner Eklektizist par excellence, ehrfurchtlos aber trotzdem originär.

Sclavis/Berne/Akchoté - drei außergewöhnliche Individualisten auf der Spurensuche nach dem gemeinsamen musikalischen Nenner. CH

LINE UP:

France, USA

Louis Sclavis, bassclarinet
Tim Berne, saxophone
Noël Akchoté, guitar



Als 1968 während eines Sommergewitters über Gansbach nach den Worten meiner Großmutter "der Himmelvater schimpfte", vertiefte das nicht nur meine Gottseidank in der Donau, a small town in lower Austria. My father was no den Kinderschuhen steckengebliebene Frömmigkeit, sondern inspirierte mich auch 20 Jahre später zu einem meiner sehr seltenen Liedtexte. Diese Urform des Himmelvaters besaß noch keinen B-Teil und wurde von Otto's Jazz Ensemble (OJE) teacher was Jauerling - pron. Yau-er-ling - (1976m). This bei einem Weihnachtskonzert zu Gunsten äthiopischer Kinder in Melk an der Donau mountain carries a transmitting station for all Austrian radio- uraufgeführt. In einer Version für Getthoblaster, music sticks und drei Stimmen, die 1993 im Zuge einer Theaterarbeit über Flutmythen entstanden ist, habe ich den B-Teil folk songs, that I heard on the Radio, with my little eingefügt und bald darauf eine Akkordeonfassung geschaffen. Diese Ausführungen squeezebox. Soon I turned the dial to pop, jazz and classical sind zwar für den Hörer eher belanglos, gewähren aber doch einen exemplarischen music, and also discovered the space between the stations... Einblick in die Geschichte meiner Musik. (Otto Lechner)

O t t o L e c h n e r , F I F T Y B R O K

50 BROKEN PA



- 40 -

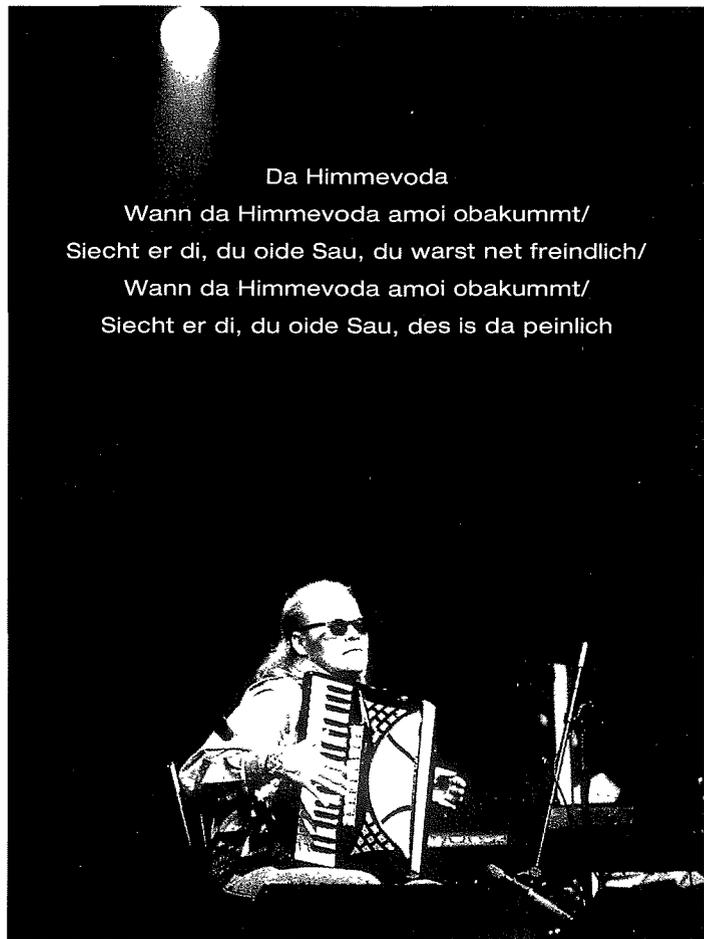
„Die Linke hämmert und klopft auf Knöpfen, die Rechte gleitet virtuos und springt akrobatisch von Taste zu Taste. Die Ziehharmonika verwandelt sich in einen Zauberkasten entrückender Resonanzen. Melodien von Glass'scher Zerbrechlichkeit wechseln mit monumentalen Tonfolgen, chassidischer Walzer mit jazzigen Wienerliedern. Unentzweibar verschmilzt die Stimme mit dem Klang des Instruments. Dramatische Akkorde beleben Kafkas Landarzt und Pink Floyds Schattenseite des Mondes erscheint in ungeahnter Schönheit“.

Der Standard

Auch außermusikalisch unterscheidet sich Otto Lechner von normal Sterblichen. Oder wer schafft es sonst noch, den Exekutor unverrichteter Dinge zum Abziehen zu bewegen, nur weil ihm dieser nicht schlüssig beweisen kann, daß er auch tatsächlich diesem Berufsstand angehört. Das Wort blind mag er nicht, weil es so kurz ist und nur eine einzige Silbe hat. Wenn man sagt: Ich bin blind, dann laßt dies eigentlich nichts mehr zu. Punkt. Aus.

Von Geburt an sieht er nur wenig, als Kind erblindet er ganz. Dann beginnt er zu musizieren, und zwar mit allem was ihm so unterkommt, wie eine alte Zither, ein Spielzeug Akkordeon - später nicht mehr so zufällig eine Gitarre und ein Piano, selbstverständlich alles autodidakt. „Als kleines Kind hab ich das Akkordeon für mich entdeckt - ganz allein. Ich hatte keinen Lehrer und hab mir das Spiel selbst beigebracht. Ich komm aus einer total unmusikalischen Familie - das kann ich in jedem Fall wirklich so sagen, weil bei uns nicht einmal jemand gesungen hat. Mein Vater hat mich dann ins Gasthaus mitgenommen und dort hab ich gespielt...das war mein Einstieg.“ (Otto Lechner).

Außerdem hat er durchgesetzt, in ein Gymnasium zu gehen, was vor 20 Jahren nicht so üblich war. Danach kommt das Musikstudium und viele Jobs als Theatermusikers, so an der Burg in Wien, im Berliner Schillertheater oder im I.R.A.A. Theater in Melbourne. Ein weiteres Betätigungsfeld ist die Zusammenarbeit mit seinem Schulkollegen dem Kabarettisten Josef



Da Himmevoda

Wann da Himmevoda amoi obakummt/
 Siecht er di, du oide Sau, du warst net freindlich/
 Wann da Himmevoda amoi obakummt/
 Siecht er di, du oide Sau, des is da peinlich



Hader. Dann gibt es noch eine lange Liste von Musikgruppen und Ensembles die Otto Lechner gründete oder in denen er spielte: „OJE“ (Ottos Jazz Ensemble), die „American Weihnachtsleader“ (Gastspiel in der Nähe der Mongolei), „Das Erste Strenge Kammerorchester“ (ein Tip für alle die Ellingtons Mood Indigo mit Singender Säge als Soloinstrument hören wollen), „Das Orchester Rudi Fuchs“ (mit Christina Zurbrügg), „Divina Ziehharmonika“, und schließlich sein „zieh-harmonisches Kammerkonzert“ namens „Accordeon solo“, das in Australien und Singapur unter dem Titel „The Dark Side Of The Akkordeon“ lief und ihm vergangenen Sommer in Melbourne prompt den „Australian Broadcasting Corporation Radio National Award“ eintrug. „Des is scho klaß“, so Lechner nach seiner Rückkehr, „wenn man als Nobody wo hinkommt und so eine Aufnahme findet.“

„Fifty Broken Promises“ ist ein Quintett, das Otto Lechner erstmals anlässlich eines Portraits im Jazzclub Porgy & Bess vorstellte, zusammen mit dem Drummer Herbert Reisinger (Striped

Roses, Nouvelle Cuisine), der außerdem noch ein hervorragender Sänger ist, dem Perkussionisten Patrice Heral aus Frankreich, der ersten Violonistin des Koehne String Quartets Joanna Lewis aus Australien und dem Saxun-ruhestifter Max Nagl aus Österreich.

Fünzig nicht eingehaltene Versprechungen beziehen sich übrigens ausnahmsweise nicht auf das Republikjubiläum. CH

LINE UP:

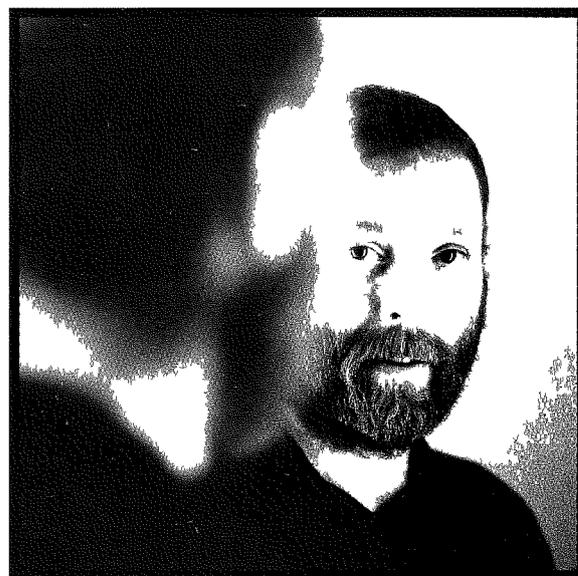
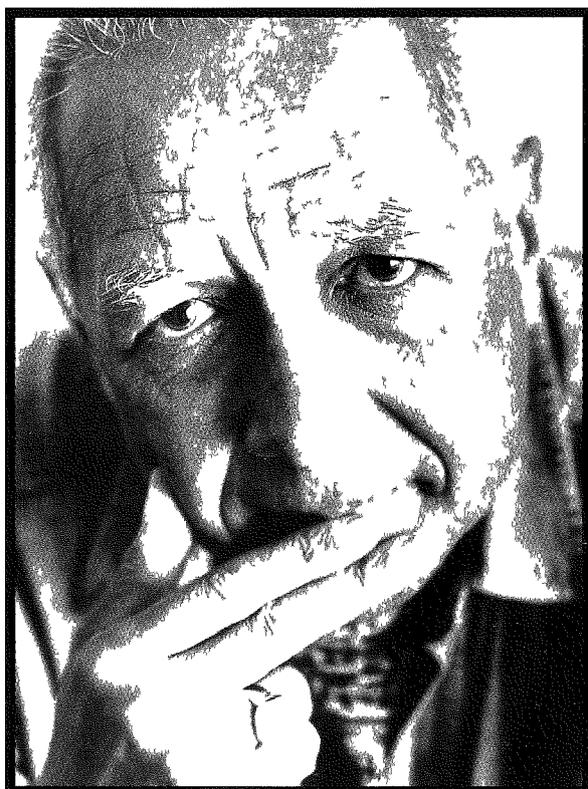
Austria, Australia, France

Otto Lechner, accordeon
 Max Nagl, saxophone
 Joanna Lewis, violin
 Herbert Reisinger, drums
 Patrice Heral, percussion

H

Handwritten notes and scribbles in the upper right quadrant.

Handwritten notes and scribbles in the upper right quadrant, including a large stylized 'D'.



Links Charles Lloyd © Ss rus W Pakzad
Mitte Dave Holland © Ss rus W Pakzad
rechts Billy Higgins © Ss rus W Pakzad

Die Versuchung ist groß, bei der aktuellen Musik des 1938 geborenen Saxophonisten **Charles Lloyd** von einem reifen Alterswerk zu reden. So seltsam abgeklärt erscheint er uns auf seinen Produktionen seit Anfang der neunziger Jahre, zu verschiedenen stellt sich seine Musik aus den siebziger Jahren dar, als er Rockrhythmen und Rocksounds in sein Spiel integriert hatte. Tatsächlich aber folgt seine Entwicklung einer inneren Logik, die ihn über die unterschiedlich-

sten Experimente zurück zu seinen Anfängen geführt hat. Nicht in dem Sinne, daß er sich in selbstgefälliger und derzeit höchst kommerziellen Nostalgie, der Neuinszenierung seiner eigenen Vergangenheit ergeht. Charles Lloyd knüpft heute wieder an seiner frühen Tonsuche an, scheint endlich zu jenem Klang gefunden zu haben, den auch ein John Coltrane in seinen wehmütigsten und introvertiertesten Stunden gesucht haben mag. In den späten sechziger,

Anfang der siebziger Jahre gehörte Lloyd zu jenen wenigen Musikern, die das Terrain des tradierten Jazz konsequent und erfindungsreich naheliegenden Genres gegenüber öffneten. Mit seiner Band, der damals auch der Pianist Keith Jarrett und der Schlagzeuger Jack DeJohnette angehörten, formulierte er eine Musik, die auch für die Liebhaber des psychedelic rock goutierbar war. Auf Alben wie „Forrest Flower“ ließ er reflektierte Anleihen bei Folk und Rock in seine Sprache einfließen, die ebenso ihren selbstverständlichen Platz in diesem Klanguniversum hatten wie die emotionsgeladenen, harmonisch verdichteten Saxophonlinien eines Coltrane.

Lloyds Karriere war immer wieder von längeren Rückzügen, Pausen und Phasen der Sammlung geprägt. Und mit jedem Neuanfang schien er ein neues Terrain zu betreten. Entscheidend für die letzten Jahre war die Veröffentlichung seines Albums „Fish Out Of Water“ aus dem Jahr 1990. Es wurde zu einer Hymne an die Essenz des Jazz, eine fast schamanenhafte Beschwörung der Melancholie und ihrer verschiedenen Ausdrucksformen.

Der Schwerpunkt lag - und liegt seither - auf Balladen und mid-tempo Stücken. Hier findet ein Musiker, der tief in die Vergangenheit des Jazz eintaucht um dort die Kraft für das Neue zu sammeln, zu einem anhaltenden Klagelied, das jenes Gefühl der Verlorenheit und der Selbstbesinnung bis in die feinsten Schattierungen hinein auslotet. Historisch gesprochen wirkt diese Musik wie die Ruhe nach der Zeit des Sturm und Drangs, nach den extrovertierten Phasen der Rock- und Free-Jazz-Intensität.

Für seinen Festivalauftritt begibt sich Charles Lloyd in ein Trio-Format: mit dem Bassisten **Dave Holland** und dem Schlagzeuger **Billy Higgins**. Beides herausragende Persönlichkeiten der Jazzgeschichte, deren beständige Innovationslust und Vitalität sie zu idealen Mitspielern werden lassen. In ihrer Arbeit verlassen sie

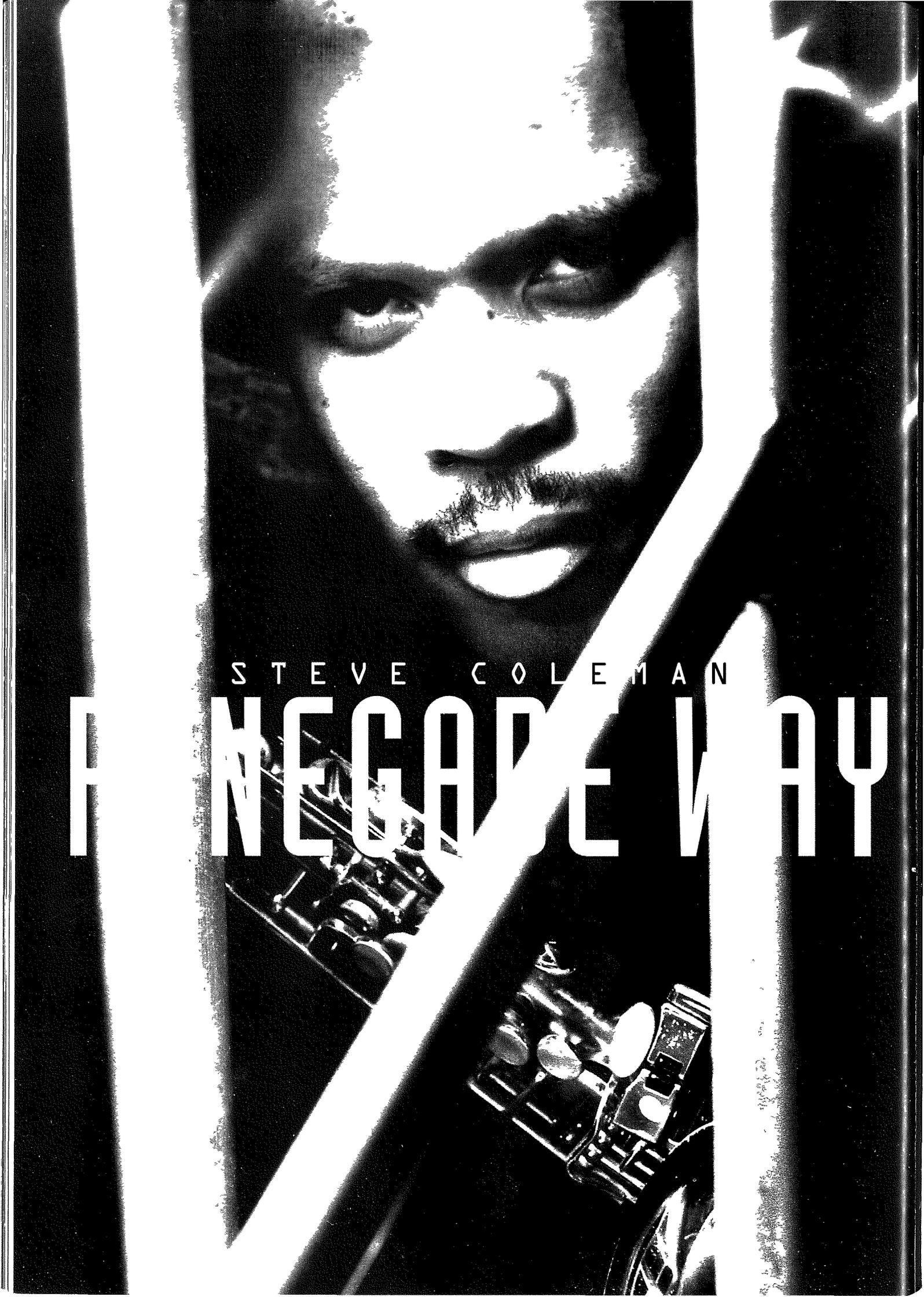
immer wieder die standardisierte, vorgegebene Rolle des Begleiters, schwingen sich zu gleichrangigen, kreativ interagierenden Ideen- und Impulsgebern auf. Charles Lloyd begibt sich damit in ein Spannungsfeld der besonderen Art: wenig wird vorhersehbar sein, nichts kalkuliert. Stattdessen fuhrt das Trio in exemplarischer Weise all das vor, was die jungen Traditionalisten nie zu finden wagen - Jazz als existentielle Notwendigkeit. GG

LINE UP:

USA

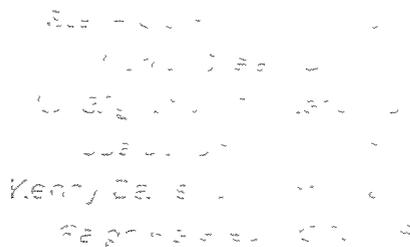
Charles Lloyd, saxophone, flute
 Dave Holland, bass
 Billy Higgins, drums



A high-contrast, black and white portrait of a man, Steve Coleman, looking slightly to the right. He has a mustache and is wearing a dark suit jacket. A saxophone is visible in the lower half of the frame, partially obscured by the text. The lighting is dramatic, with deep shadows and bright highlights.

STEVE COLEMAN

A NEGATIVE WAY



LINE UP:

Er könnte zu einer der wichtigsten Integrationsfiguren des amerikanischen Jazz der 90er Jahre werden - bis jetzt allerdings ist Steve Coleman eher eine Schreckfigur für den Puristen, ein Rätsel für all jene, die nur an einem modischen, saxophongestützten HipHop interessiert sind. Denn es gehört schon eine gute Portion Offenheit dazu, Colemans Finten und künstlerischen Hakenschlägen zu folgen. International bekannt wurde der 1956 in Chicago geborene Altsaxophonist in der Band des Bassisten Dave Holland. Dort knüpft er an der Hitzigkeit eines Charlie Parkers an, führte die Anstöße und die Ästhetik des Bebop aber in eine neue, erfrischend unorthodoxe, aber stets am Intellekt gebrochene Richtung. Holland, der sämtliche Phasen des Jazz der letzten gut dreißig Jahre durchlebt hat, entwickelte mit seinem Quintett Mitte der achtziger Jahre eine Spielweise, die zwar scheinbar wieder am Hardbop anknüpfte, in Wahrheit allerdings nach neuen, formbewußten musikalischen Organisationsweisen suchte, deren Ausrichtung sich an der gesamten Jazzentwicklung orientierte. Eine subtile Form jazzimmanenter Amalgamisierung, die den Urgrund jener „Jazz“ genannten Übereinkunft jedoch nicht verließ.

Mit seiner eigenen Band „Five Elements“ dagegen vollzog Steve Coleman den Schritt in Richtung populäre Musik - eine besondere Art des Aufbruchs, der den konventionalisierten Jazzbegriff erweiterte, wenn nicht komplett in Frage stellte. Zwar fand die Öffnung des Jazz gegenüber populären Musikformen bereits Anfang der 70er Jahre statt - doch war es letztlich mehrheitlich das Spielideal der „weißen“ Rockmusik, das zahlreiche Musiker mit dem Jazz zu verschmelzen suchten. Es sollte lange dauern, bis die Impulse, die Miles Davis mit „On The Corner“ für die Funk-Transformation gesetzt hatte, aufgegriffen wurden. Zusammen mit der Sängerin Cassandra Wilson, dem Saxophonisten Greg Osby und der Pianistin Gerri Allen bildete Coleman den Nukleus eines Musikerkollektivs, das

sich M-Base nannte. Ihre Idee, diverse Stilformen zwischen den Grenzpfählen Jazz und Funk neu zu organisieren, scheinbar Gegensätzliches auszudeuten und ineinanderfließen zu lassen, war an sich nicht neu. Was die Musik des M-Base-Kollektivs aber so uner-

wartet klingen ließ war die Unverfrorenheit, mit der sie auf Ideen und Spielmuster zurückgriffen, die man eher aus der populären Funk-Szene kannte, wie anstandslos Bebop-Phrasen sich über populäre und tanzbare Rhythmen spielen ließen. Inzwischen hat Coleman zahlreiche Versuche unternommen, alle möglichen konkurrierenden Erscheinungsformen populär afro-amerikanischer Musik in seinem individuellen Stil einzubauen.

1993 stellte er seine Band „Metrics“ auf dem Saalfelden Festival vor: eine höchst originäre Mischung aus HipHop-Anklängen, kraftvollen Improvisationen und festen, an traditioneller afrikanischer Musik orientierten Strukturen, die ihre Aktualisierung und ihre Neuformulierung in gewissen Formen des Rap findet. Coleman, von keinerlei Berührungsängsten gegenüber jedweder Art von Musik heimgesucht, entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem der führenden Exponenten einer polystilistischen Spielweise: erfreulich unberechenbar und nach allen Seiten offen. Sein Saxophon-Projekt, das er heuer in Saalfelden vorstellen wird, zielt, so mag es den Anschein haben, eher auf die traditionellen Hörerwartungen: Ein Saxophon-Quartett mit Rhythmusgruppe. Doch dieses Konzept begnügt sich nicht damit, lediglich eine Spielweise für die großen Individualisten auf diesem Instrument zu inszenieren und ein Begegnung verschiedener künstlerischer Schwerpunkte zu initiieren - es ist zugleich eine Konfrontation der Generationen. Denn mit dem 60jährigen Bunky Green hat Steve Coleman einen Musiker eingeladen, der so etwas wie eine Legende für Insider der Jazzgeschichte ist. Colemans Wahl beruht sicher nicht auf der unbestreitbaren Virtuosität Greens allein, sondern enthüllt vielmehr eine geistige Wahlverwandtschaft mit diesem Musiker, der seinerseits stets versucht hat, jenseits der eng gesetzten Grenzen Dinge zu entdecken, die sich für seine individuelle Ausdrucksintensität umdeuten ließen und die neue Aspekte in der Sprache des Jazz formulierten. GG



- KLEBEBUCHSTABEN

- FRÄSSBUCHSTABEN

- SCHILDER

- BESCHRIFTUNGEN

- AUTOBESCHRIFTUNG

- LASTERPLANEN

- TRANSPARENTE

- SIEBDRUCKKLEBER

- PLAKATE

- INFOTAFELN

- 4-FARB SIEBDRUCK

- 3-D SIEBDRUCK

- DRUCKVEREDELUNG

SIEBDRUCK

SORGFÄLLIGE QUALITÄT

S T A I N E R

Schriften und Siebdruck GmbH & Co KG

SPIELT MIT- MEINE SPARKASSE



Kulturförderung

Kultur zeigt sich oft gerade im Umgang mit Geld. Gut zu wissen, daß es jemanden gibt, der in Kunst und Kultur investiert - also auch in ideelle Werte.



Salzburger Sparkasse

Die Bank als Partner

Short Cuts

Kulturzentrum Echo

Die Reihe Short Cuts ist für Saalfelden kein Novum, sondern das Wiederbeleben einer vor Jahren geborenen Idee; nämlich ergänzend (und nicht parallel) zum Festival zusätzlich Konzerte im Club zu veranstalten. In der Saalfeldner Frühzeit, als das Festival noch schlicht 3 Tage Jazz hieß, gab es bereits ähnliche Intentionen in der damaligen Gale-

hören. Des weiteren präsentieren wir im Echo hauptsächlich Vertreter der heimischen Musikszene, die allesamt international reüssierten, denen aber (wenigstens zum Teil) trotzdem nicht jene Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird, die sie eigentlich verdient hätten.

Nichts bereitete ihm mehr Vergnügen, als die Kompositionen anderer Musiker zu zerstören, sagte **Marc Ribot** einmal und wies sich damit sogleich als einer der konsequentesten, humorvollsten und raffiniertesten Dekonstruktivisten der improvisierten Musik aus. Wobei sich der Gitarrist nachhaltig und erfolgreich jeglicher stilistischer Kategorisierung sperrt, so daß auch der Begriff „improvisierte Musik“, jene verbale Hilfskrücke für all jene, denen „Jazz“ zu sehr nach Traditionsüberfrachtung riecht, bereits wieder unzutreffend ist. Denn hier nutzt ein Gitarrist die grassierende Stilkrise des Jazz, dessen Kern noch von einer Geschichte lebt, dessen Ränder allerdings in Auflösung begriffen, dessen Grenzen bis zur Selbstaufgabe durchlässig geworden sind. Wir finden Marc Ribot im Zentrum der New Yorker Noise-Szene, von der wir immer wieder annehmen, daß es sie als solche gar nicht gibt; wir finden ihn bei Aufnahmen von Tom Waits, Caetano Veloso, John Zorn, den Lounge Lizards oder Elvis Costello. Eigentlich überall und in jedem Kontext, der nach einer unverwechselbaren Stimme ruft. Letztes Jahr gastierte er mit seinem Projekt Shrek in Saalfelden, wo er den Geist des Jazz mit der Radikalität einer körperlich direkten Rockmusik versöhnte. Die dichten und präzisen Miniaturen seiner früheren Band Rootless Cosmopolitans waren weit ausgreifenden Soli gewichen, die Erinnerungen an frühe Ekstasen des Art-Rock wachwerden ließen. Nun, Marc Ribot liebt es, die Erwartungen ins Leere laufen zu lassen, Klischees und feste Formen bis zur Unkenntlichkeit zu verzerren und aufzubrechen.



Marc Ribot © ZZM

rie Simmerl. Short Cuts steht nicht für irgendwelche beliebigen Konzerte, nur um die Anzahl der Gruppen und die Attraktivität des Festivals zu erhöhen; Short Cuts steht für Musik, die die Intimität und den Flair und die Akustik eines Clubs benötigt, um möglichst authentische Hör- und Seherlebnisse zu ermöglichen. Für diesjähriges Pilotprojekt wurden ausschließlich Musiker ausgewählt, die in unterschiedlichsten Formationen auch auf der Festivalbühne auftreten. Der primäre Grund liegt in unserer Lust, Musiker in verschiedenen Konstellationen zu



Daß Ribot auch eine hervorragender Interpret klassischer Gitarrenmusik ist, wird er in diesem Jahr mit seinem Solo-Auftritt unter Beweis stellen. Sensibel und hochvirtuos - und notengetreu - interpretiert er die Kompositionen seines Gitarrenlehrers Frantz Casseus.

Frantz Casseus wurde 1915 in Port-au-Prince geboren. Die von Marc Ribot eingespielten Kompositionen stammen aus dem Zeitraum zwischen 1940 und 1980 und zeigen Casseus als ein würdiges Pendant zu dem brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos. Wie jener griff auch der 1993 verstorbene Frantz Casseus in seinen Stücken immer wieder Elemente der eigenen Folklore auf, die er in verwandelter, oft sehr abstrahierter Form in seine Stücke einfließen ließ. Hier fließen verschiedenen Traditionslinien zusammen - die haitianische, die europäische und die nordamerikanische. Casseus' Kompositionen fordern selbstbewußt ihren Platz in einer Randzone der ästhetischen Konvention ein: in ihrem Zentrum steht eine gebrochene, gelegentlich stark ornamentierte Melodik, die entfernt Züge eines ungehörten Impressionismus trägt, dessen Doppelbödigkeit Ribot allerdings sehr treffend und mit außerordentlichen Einfühlungsvermögen herausarbeitet.



Max Nagl © Johannes Novohradsky

Max Nagl ist ein stetiger Unruhestifter nicht nur in der österreichischen Musikszene. Mit seiner Punk-Hardcore-Crossover Band Manhattan Love Suicide stieß er beim Jazzfestival 1990 in Saalfelden gar Meister Zorn, der mit Slan angetreten war, vom bis dato unumstrittenen Noise Thron, was den amerikanischen Schlagzeuger der zorn'schen Truppe derart erzürnte, das nicht nur Teile der Drumhardware in Brüche ging, sondern auch sein Ruf als durchaus trinkfester Zeitgenosse zumindest einen Kratzer erlitt. Desweiteren sorgte er mit seiner Auftrags-

komposition Wumm!Zack! für volksdümmlisches Aufbegehrt. Weitere Markierungszeichen in der Musiklandschaft sind Go 4 It, Lunatic Fringe oder seine aktuelle Formation Max Nagl Quintett, dessen schlichter Name glücklicherweise im krassen Gegensatz zum musikalischen Output steht. Max Nagl tritt mit Perkussionsmeister Patrice Heral in den Scheinwerferkegel, um musikalische Improvisationen zum Thema Blendung zu Videoprojektionen von Hannes Novohradsky zum Besten zu geben.

Peter Herbert ist ein Bassist aus Vorarlberg, den man in seinem New Yorker Exil bei weitem besser zu kennen scheint und zu schätzen weiß als hierzulande. Künstlerische Zusammenarbeit mit Art Blakey, Woody Shaw, John Abercrombie, Wolfgang Muthspiel, Kenny Drew mögen exemplarisch als Indiz für obige Aussage reichen. Unter eigenem Namen sind zwei Einspielungen zu erwähnen, „Nathan der Weise“ mit Bob Moses und Mordy Ferber und „King Oedipus and other calamities“ mit David Liebman. Einige dieser Kalamitäten sind sonntags ab 11.30 Uhr zu erleben, und zwar solo und am Kontrabaß!

Es gab eine Zeit (das ist aber schon lange her), da war das muthspiel'sche Brüderpaar noch nicht so berühmt. Da aber beide genau dies werden wollten, gründeten sie gemeinsam (etwa um 1982) ein Duo mit Name Due. Dies **Duo Due** ist bis heute ein Forum für musikalische Projekte im Spannungsfeld von Improvisation und Komposition geblieben. Neben dreier Platteneinspielungen auf dem leider nicht mehr wirklich als existent zu bezeichnenden österreichischen Label amadeo seien kompositorische Zusammenarbeiten mit klassischen Ensembles wie mit dem Klangforum Wien oder mit Marimolin Boston oder mit dem virtuosen Violonisten Benjamin Schmid stellvertretend erwähnt. In trauriger Zweisamkeit im intimen Rahmen auch für verkaterte Frühaufsteher wärmstens zu empfehlen!



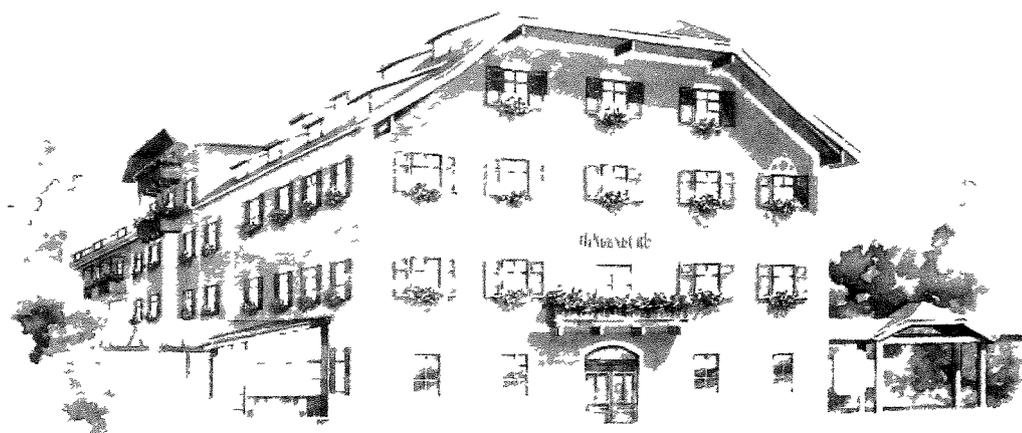
Duo Due © Ricardo Herrgott



Was bietet der Gasthof Hindenburg zum 17. Internationalen Jazzfestival in Saalfelden?

Jazzfrühstück. Jazzdinner. Jazzlunch.

Mitten im Ort!




HINDENBURG
★ ★ ★ ★
Hotel & Gasthof in Saalfelden.

ÜBER DEN WOLKEN.

*Gasthof Hindenburg Ges.m.b.H., A-5760 Saalfelden, Österreich - Salzburger Land
Hotel Hindenburg, Bahnhofstraße 6, Telefon 0 65 82/23 03, Telefax 0 65 82/41 14-78
Festsaal Saalfelden, Feuerwehrplatz, Telefon 0 65 82/41 14, Telefax 0 65 82/41 14-78*

M I C A

Das Musik Informations
Zentrum Österreich

Die Ausgangsbasis scheint klar im Gegensatz zu seiner geographischen, wirtschaftlichen und politischen Größe versteht sich Österreich im Bereich der Musik als Großmacht, die ihresgleichen suchen kann. Diese Einschätzung trifft sich erstaunlicherweise (immer noch) mit der Wahrnehmung musikinteressierter Personen im Ausland, die wie selbstverständlich mit Österreich vor allem Musik assoziieren. Diese Tatsache wird durch Politiker und durch Institutionen, die mit der Öffentlichkeitsarbeit betraut sind, durch entsprechend prominente Erwähnung der kulturellen Leistungen des Landes immer wieder unterstützt.

Der oft strapazierte Terminus vom „Musikland Österreich“ umfaßt jedoch in der Regel nur den Stolz auf einen beschränkten Kreis von interpretierenden Musikern und geht über eine spezifische Auffassung von „neuer Musik“ selten hinaus. Er bildet daher für das Gros der vor allem jungen österreichischen Musiker und Komponisten unterschiedlicher stilistischer Ausrichtung eher ein Bollwerk, das nur unter großen Mühen zu überwinden ist, als ein Image, in dessen Windschatten sich Österreichs Grenzen zu einem internationalen Publikum überwinden ließen.

Trotz ihres hohen musikalischen Standards ist es daher für die Mehrheit der österreichischen Musiker in der Regel unmöglich, für sich international Interessenten zu finden, setzt dies doch neben einem entsprechenden Knowhow vor allem erhebliche finanzielle Mittel voraus. Die Promotion durch eines der wenigen professionellen Management scheitert meist an deren notwendiger Profitorientierung, die zu entsprechend kommerzieller Auswahl zwingt.

Angesichts dieser Situation wurde der Ruf nach einem österreichischen Informationszentrum in den letzten Jahren immer vernehmlicher. Die beiden Musikkuratoren des Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Lothar Knessl und Christian Scheib, haben daher das Musik Informations Zentrum Österreich (MICA) Anfang 1994 ins Leben gerufen. Mit vorbereitenden organisatorischen Arbeiten wurde im April 1994 begonnen, seit Mitte September 1994 gibt es einen geregelten Bürobetrieb. Die Finanzierung stammt vom BMWFK, den Bundesländern und AKM und AUSTRO-MECHANA.

Die Zielsetzung des MICA unterscheidet sich im wesentlichen nicht von derjenigen der Musikinformationszentren anderer Länder. Dokumentation und Information. Es standen allerdings von Beginn an zwei Prämissen fest:

1. Das MICA betreut Musiker und Komponisten aus allen musikalischen Stilrichtungen. Ältere Vorstellungen von einer Informationsstelle allein für zeitgenössische „ernste“ Musik wurden damit wesentlich erweitert.

2. Es geht dem MICA in erster Linie um Promotion also der initiativen Mitwirkung daran, daß Musik aus Österreich im Ausland mehr und qualifizierter aufgeführt oder anderweitig genutzt wird. Das Sammeln von

Musik Informations Zentrum

Osterreich (MICA)

Spengergasse 39, 1050 Wien

Tel. 0222/545 59 69

Fax 0222/545 59 69-9

Ansprechpartner Jazz/

improvisierte Musik Helge Hinteregger

Geschäftsführer Matthias Finkentey

Informationen über österreichische Musikschafter und die entsprechende Dokumentation ist daher kein Selbstzweck, sondern hat die Aufgabe, diese PR-Arbeit zu ermöglichen.

Im Rahmen dieser allgemeinen Zielsetzung arbeitet das MICA derzeit unter anderem an folgenden Projekten:

1. Erstellung einer Datenbank mit detaillierter Information zur Biographie und zum Werk aller in Österreich lebenden Komponisten zeitgenössischer „ernster“ Musik. Ende 1996 soll ein „Katalog“ herausgegeben werden, in dem wesentlichen Teile dieser Datenbank öffentlich gemacht werden.

2. Das MICA hat die Aufgabe übernommen, die österreichische Beteiligung an internationalen Musikmessen wie MIDEM (Cannes), POPKOMM (Köln), MIDEM ASIA (HongKong) und KlassikKomm (Hamburg, Köln) zu koordinieren. Einzelnen Teilnehmern aus Österreich war in der Vergangenheit oft nur unter großem finanziellem Risiko möglich, diese Messen zu besuchen. Das MICA übernimmt die organisatorischen Vorarbeiten und sorgt für eine reibungslose Abwicklung am jeweiligen Messeort.

3. Im Juli 1995 wurde eine Datenbank fertiggestellt, die Informationen über regelmäßig stattfindende Musikwettbewerbe umfaßt. Diese Informationen sollen österreichische Musiker motivieren, sich verstärkt internationaler Konkurrenz zu stellen.

4. Das MICA hat eine Datenbank mit Adressen von europäischen Jazz-Veranstaltern aufgebaut, deren Datenstamm derzeit über 1200 Datensätze umfaßt. Sie beinhaltet über die Adressen hinaus wichtige Anhaltspunkte für Kontakte mit den Veranstaltern, indem sie Informationen über Programmierung, über die mögliche Gagenhöhe oder andere wichtige Spezifikationen einzelner Veranstalter ausweist. Die Datenbank steht in Österreich produzierenden Musikern im MICA zur Verfügung und hat einigen von ihnen bereits Auftrittsmöglichkeiten auch außerhalb ihres unmittelbaren „Einflussesbereichs“ geschaffen. Hierbei leistet das MICA aus Kapazitätsgründen vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Voraussetzung ist die Eigeninitiative der Musiker.

Im zusammenwachsenden Europa ist die Kommunikationsfähigkeit einer Kultur, einer musikalischen Szene ein Wert an sich. Diese setzt eine klare Standortbestimmung voraus, verlangt aber vor allem eine Auseinandersetzung mit Ansichten und Erfahrungen anderer Kulturkreise. Das MICA wird daran mitwirken, neue internationale Kontakte herzustellen und sich zu bemühen, dabei bestehende und in Entwicklung begriffene Kommunikationswege auszunutzen. Daher unterstützt das MICA alle Bemühungen, das Image Österreichs als „Musikland“ dahingehend zu definieren, daß innovative Musiker und Komponisten in Zusammenarbeit mit einer engagierter Musikindustrie auch in Zukunft neue und aufregende Musikproduktionen aus Österreich garantieren.



Pinzgauer Spezialitäten & Regionale Küche, Jazzfrühstück, durchgehend warme Küche:

GUTEN APPETIT!



Schätzbichl

G A S T H A U S

*Christa & Günter Schlederer
Ramseiden Nr. 82
Telefon 0 65 82/32 81*

LONDON MEETS VIENNA

15. September bis 24. September 95

featuring

Julian Argüelles
Steve Argüelles
Iain Ballamy
Chris Batchelor
Django Bates
Martin France
Stuart Hall
Billy Jenkins
Oren Marshall
Mike Mondesir
Andy Sheppard
Keith Tippett
Steve Watts

Jurai Bartos
Dorretta Carter
Klaus Dickbauer
Werner Feldgrill
Franz Hautzinger
Heinrich von Kalnein
Thomas Lang
Otto Lechner
Reinhard Micko
Wolfgang Muthspiel
Christian Radovan
Herbert Reisinger
Uli Rennert

 The British Council

**Porgy & Bess
Member Card**
Alle Konzerte der
Saison 95/96 um OS 2.500.-



GRILLENZIRPEN, KUHGLOCKEN UND JAZZ?



Wenn Grillenzirpen, Kuhglockengeläut und Saxophonsoli zu einer einzigartigen Klangkulisse verschmelzen, dann ist es wieder soweit. Wenn eine riesige Zeltstadt für drei Tage die Heimat internationaler Jazzgrößen ist, dann feiern wir mit. Wenn Saalfelden alljährlich zum Mekka der zeitgenössischen Jazz-Szene wird, dann sind wir stolz. Saalfelden grüßt das 17. Internationale Jazzfestival, alle Musiker, Presse, Rundfunk und alle Jazzenthusiasten.



SAALFELDEN

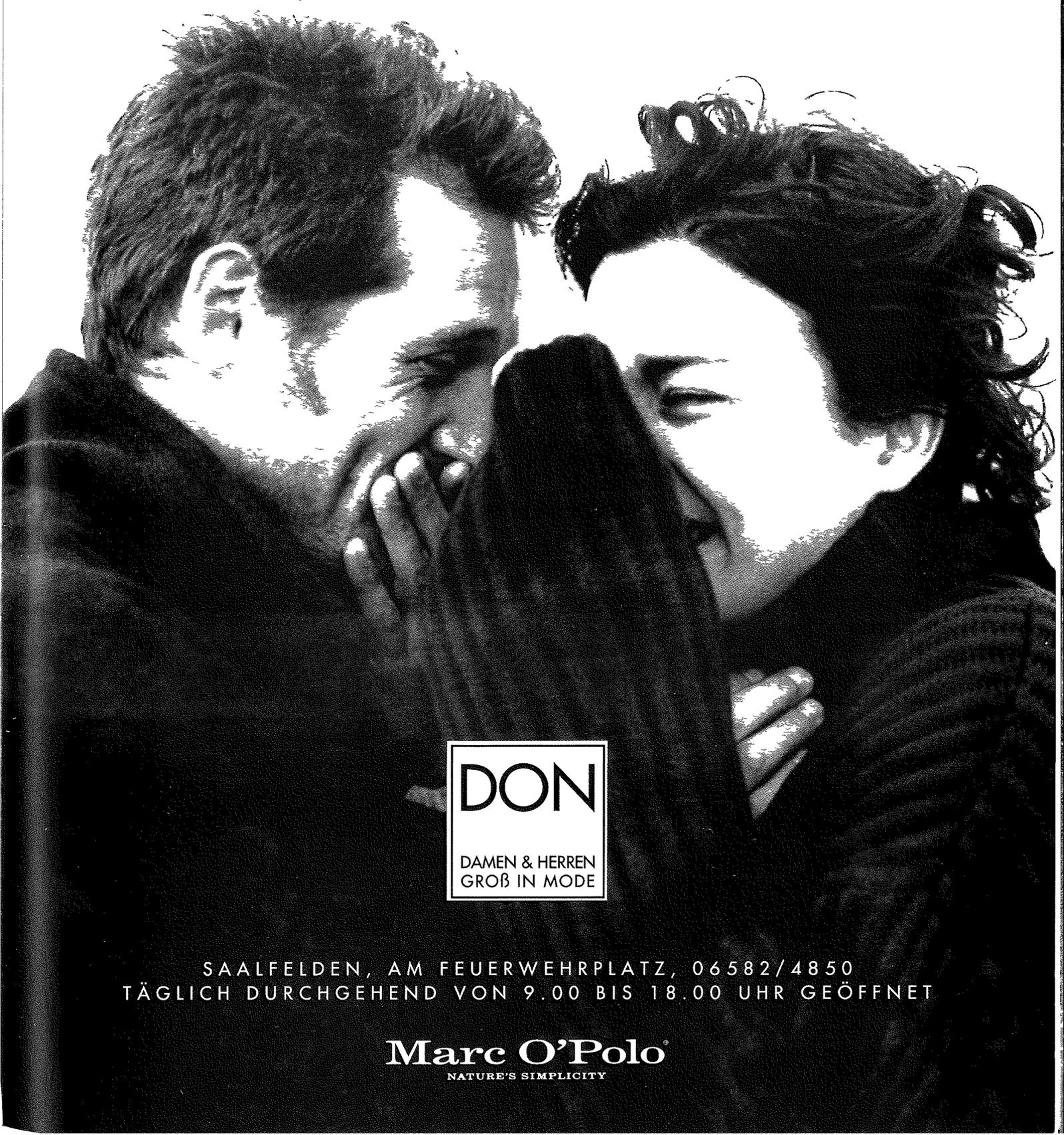
URLAUBSFREUDEN AM STEINEREN MEER

Wenn Du eines Tages wiederkommst, um Deinen Urlaub bei uns in Saalfelden zu verbringen, dann sind wir für Dich da!

INFORMATIONEN & RESERVIERUNGEN:

Tourismusverband A-5760 Saalfelden. Salzburger Land
Telefon: 0043/(0)6582/72513 od. 73195,
Telefax: 0043/(0)6582/75398

GEGEN VORLAGE DES 3-TAGES-TICKETS ERHÄLTST DU 10 JAZZMÄSSIGE %.
AM SAMSTAG, DEN 26 AUGUST '95 HABEN WIR
GANZTÄGIG FÜR DICH GEÖFFNET.
WIR FREUEN UNS AUF DEINEN BESUCH!



DON

DAMEN & HERREN
GROß IN MODE

SAALFELDEN, AM FEUERWEHRPLATZ, 06582/4850
TÄGLICH DURCHGEHEND VON 9.00 BIS 18.00 UHR GEÖFFNET

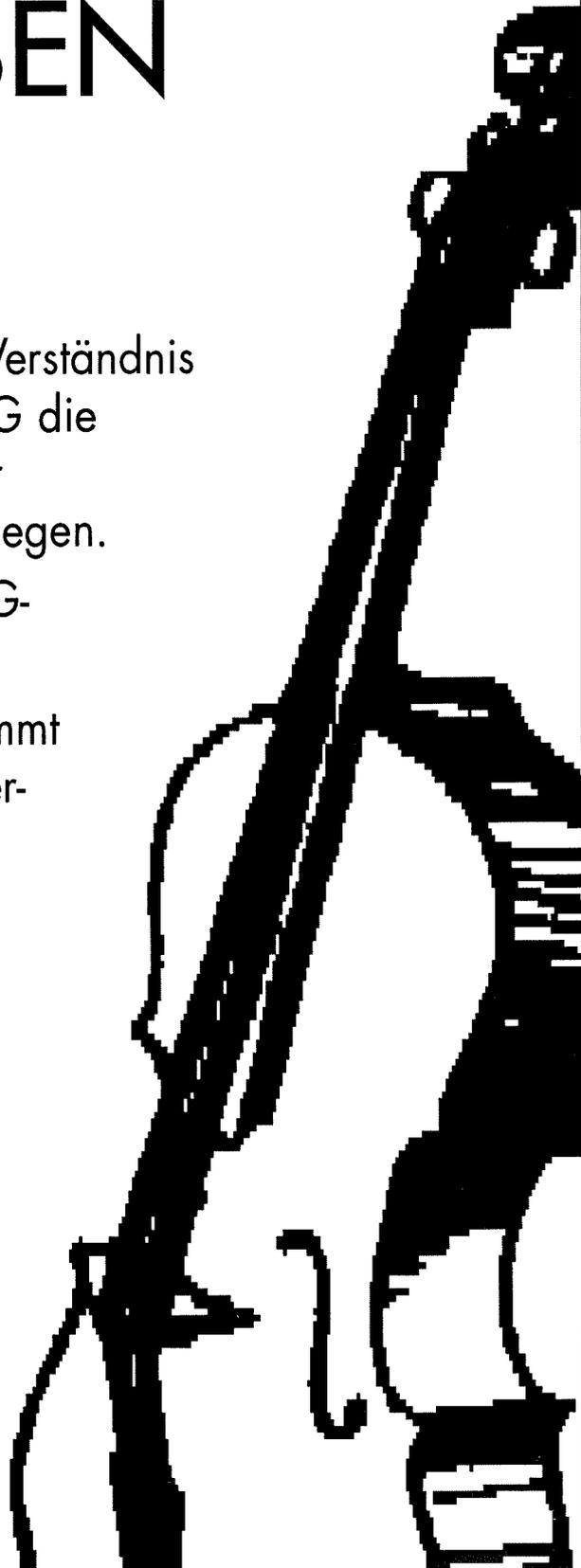
Marc O'Polo
NATURE'S SIMPLICITY

KUNST MACHT UNSER LEBEN REICHER

Ihrem gesellschaftspolitischen Verständnis entsprechend ist für die BAWAG die Förderung von Kunst und Kultur traditionell ein besonderes Anliegen.

Schon 1974 wurde die BAWAG-FONDATION gegründet.

Neben der bildenden Kunst nimmt auch die Förderung von Theater- und Musikereignissen einen wichtigen Platz im Rahmen der kulturellen Aktivitäten der BAWAG ein.



BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT

GANZJÄHRIG GEÖFFNET

**Gasthof
Liendlwirt** ***



Traudi Gschwandtner heißt Sie herzlich willkommen

A-5760 Saalfelden, Lofererstraße 3
Telefon: 06582/4573 oder 5283, Telefax: 06582/4573-80



**HERFRIED
STEINER**



CONTAINERVERLEIH 1-30 m³, ALTEISEN & ALTPAPIER, ENT-
RÜMPELUNG & MÜLLTRENNUNG, DIREKTE CONTAINER-
VERWIEGUNG AUF UNSEREN BEIDEN ABSETZKIPPERN
5760 SAALFELDEN · DORFHEIMERSTRASSE 11
TELEFON (06582) 4597/6226 · FAX (06582) 4597
AUTO-TELEFON (0663) 860272

**SPENGLEREI
GLASEREI
DACHDECKEREI**

**Herbert
Breitfuß**

GLASSCHLIFF, KUNSTVERGLASUNG, SPIEGEL



Loferer Straße 23, 5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2481 od. 2521, Fax: 06582/2347



kika



A-5760 Saalfelden, Otto Gruber-Straße 2
Telefon: (0 65 82) 63 40, Telefax (0 65 82) 63 40 - 20

**Alma
Steinberger**
UHREN & SCHMUCK

Loferer Straße 19, 5760 Saalfelden, Tel.: 06582/4537

OPEL

SUZUKI

Auto Beck GmbH

A-5760 Saalfelden
Loferer Bundesstraße 13
Tel. (06582)2085 · Fax 2085-77



**CHINA
RESTAURANT
LOTUS**



5760 SAALFELDEN
LOFERERSTRASSE 20
AM FLORIANIPLATZ
TELEFON 06582/4706

ÖFFNUNGSZEITEN:
11.30 - 14.30 UND 17.30 - 23.00



Wirthmiller hat's

BUCH UND PAPIERHANDLUNG
SAALFELDEN, LOFERER STRASSE 28

DL
LÖSCHENBRAND
druckerei

saalfelden · brucker bundesstraße · telefon: (06582) 6185

**HINTERGLEMNER
BERGBAHNEN
G.M.B.H.**

Zwölferkogelweg 208
5753 Saalbach
Tel.: 06541/321

**DENTAL LABOR
GRUBER**

Kreuzfeld 1
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/45 77

**BÜRGERMEISTER
WALTER SCHWAIGER**

Marktgemeinde Saalfelden

5760 Saalfelden
Tel: 06582/3176

**RESTAURANT
STEAKHOUSE**

Leitner Georg
Mittergasse 9
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/5344

**CAFÉ-KONDI TOREI
STEININGER**

Rathausplatz
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2415

RAUCHERBEDARF

Hannelore Pochieser
Kirchplatz
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2572

TEXTILHAUS LEDERER

Bahnhofstraße 2
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2274

**CHRISTIAN GSCHWANDTNER
AM RATHAUSPLATZ**

Fleischwaren Ges.m.b.H.
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2224

**FUNK TAXI
FRANZ PICHLER**

06582
72 4 49

PICHLER ... wer sonst

**ARCHITEKT
DIPL.ING. ERNST HASENAUER**

Lofererstraße 19/1
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/4079
Fax.: 05682/4079-79

**PLANUNG-AUSFÜHRUNG-
GENERALUNTERNEHMER**

Swietelsky Bau Ges.m.b.H.
Hochbau
Alfred Kubin Strasse 2
5700 Zell am See
Tel.: 06582/7323

OPTIK KREINIG
Brillenmode

im EKZ Interspar
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/3983

**C+ C WEDL
ABHOLGROSSMARKT**

Industriestraße 2
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/4670

**Baumeister -
Innenarchitekt
Ing. PIFFER FRANZ**

Loferer Straße 9
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/33 10-0
Fax.: 06582/ 30 42

**HOTEL
"GASTHOF HINDENBURG"**

BRUNCH
von 11-15 Uhr
im Gastgarten
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2303

**RECHTSANWALTSKANZLEI
DDr Manfred König**

5753 Saalbach 339
Tel.: 06541/8533-0
Fax.: 06541/8533-10

**IKP
Institut für Kommunikations-
Planung Ges.m.b.H.**

Lassersraße 4
5020 Salzburg
Tel.: 0662/87 29 63-0
Fax.: 0662/87 29 63-5

**INTERDRINK
W. & M. WIESER**

Wieser Getränke Ges.m.b.H.
5721 Piesendorf Nr. 350
Tel.: 06549/7328
Fax: 06549/7328-82

DR.HARALD GRADL

Blattfeldstraße 1/28
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/33 43-0
Fax.: 06582/33 43-33

**BACCHUS
Wein, Speisen & mehr!**

Hannelore Reischenböck
Mittergasse
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2247

ALPINE BAU GESMBH

Alte Bundesstraße 10
5020 Wals- Himmerlreich
Tel.: 0662/851330

**BERKA
SAALFELDEN**

Einkaufsparadies
für die Familie

5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2228

**B A W A G
ZELL AM SEE**

Schloßplatz 2
5700 Zell am See
Tel.: 06542/40 40-0

**FREMDENERKEHRSVERBAND
MAISHOFEN**

Urlaub im Herzen des Pinzgaues

5751 Maishofen
Tel.: 06542/8318
Fax: 06542/8797

STUAG BAU AG

Salzmannstraße 5
5700 Zell am See
Tel.: 06542/28 13
Fax.: 06542/28 13-23

**Mein Saalfelden
meine Bank
RAIFFEISENKASSE**

reg.Gen.mbH
Lofererstraße 5
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/22180

**OBERRATER JOHANN
Bauges.m.b.H.**

Atzing 96
5751 Maishofen
Tel: 0642/83 71

**INGENIEURGEMEINSCHAFT
IGZ**

Schiliftstraße 3
5700 Zell am See
Tel.: 06542/40 55

**DON
Groß in Mode
Alfons Groß**

Feuerwehrplatz
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/48 50

**KONE SOVITCH AG
Aufzüge**

Lasserstraße 33
5020 Salzburg
Tel.: 06662/881066-0

**EIGLER'S TOP
MODE & WÄSCHE**

Loferer Straße 42
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/31 08

OPTIK GÜNTHER

Mittergasse 7
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/31 10

**BÄCKEREI
Andreas Kelderer**

Loferer Straße 7
5760 Saalfelden
Tel: 06582/23 01

**KNAST
Barvergnügen hinter Gittern**

Loferer Straße 9
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/47 00

**PINZGAUER HAUS
Wohnbau Gesellschaft m.b.H.**

Lahntal 121
5751 Maishofen
Tel.: 06542/2862oder 8531

**PINZGAUER MOLKEREI
GENOSSENSCHAFT
regGenmbH**

Bundesstraße 15
5751 Maishofen
Tel.: 06542/8266-0

PINZGAUER HAUS

Wohnbau Gesellschaft m.b.H.

Lahntal 121
5751 Maishofen
Tel.: 06542/8262 oder 8531

ETS

Elektrotechnik Claus Salzmann
Beh. konz. Elektrotechniker

Lofererstraße 9
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/3410

**LANZINGER JOHANN
Bau- u. Möbeltischlerei**

Kohlengasse 43
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/31 81

**B A W A G
Saalfelden**

Leoganger Straße 2
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/38 51-0

**INTERSPORT BRÜNDL
GES.M.B.H.
Top-Rent-a-Ski**

Nikolaus Gassner Str. 213
5710 Kaprun
Tel.: 06547/8388

**PLANUNGSBÜRO
FAHRNER GERHARD**
für Heizungs-, Klima- und
Sanitäreanlagen
Areitstraße 14
5700 Zell am See
Tel.: 06542/7171 ✓

**HOFFMANN & MACULAN
Bauaktienges.**

Siezenheimerstraße 35
5015 Salzburg
Tel.: 0662/43 31 75

**SCHLOSSEREI
Raimund Messner**

Mühlbachweg 2
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/21 33

**IHR OPTIKER HARTL
Brillen & Kontaktlinsen**

5700 Zell am See - Schloßplatz
Tel.: 06542/2777
5710 Kaprun - Salzburger Platz
Tel.: 06547/8188

**PINZGAUER HAUS
Wohnbau Gesellschaft m.b.H.**

Lahntal 121
5751 Maishofen
Tel.: 06542/8262 oder 8531

**HOTEL GASTHOF
PICHLER**

Lenz Christoph
Kirchan 74
5751 Maishofen
Tel.: 06542/8290

DAS WOHNEN

Frank Hochwimmer
Mühlbachweg 7
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/4724

**HYPO BANK
SAALFELDEN**

Almerstraße 8
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2644

**CHRISTOPH HERZOG
ARCHITEKTURBÜRO**

Rathausplatz
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2151

**PINZGAUER MOLKEREI
GENOSSENSCHAFT
regGenmbH**

Bundesstraße 15
5751 Maishofen
Tel.: 06542/8266-0

**HESA
METALLBAU**

Hubert Herbst
Leogangerstraße 42
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2011

**ARCHITEKTEN
HARTL & HEUGENHAUSER
ATELIER 3**

Bahnhofstraße 100
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/4775
Fax.: 06582/4775-17

GÄRTNEREI STEGER

Christian Steger
Bahnhofstraße 74
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/25 36-0

OBERBANK SAALFELDEN

Leogangerstraße 16
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2166

**WOHNBAU-GENOSSENSCHAFT
BERGLAND**

Karl Vogt Straße 11
5700 Zell am See
Tel.: 06542/7960

**BAU- MÖBELTISCHLEREI
BLATZER**

Franz Blatzer
Achenweg 1
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2364

**OPTIK KREINIG
BRILLENMODE**

im EKZ Interspar
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/3983

**PITTERKELLER
SALZBURG**

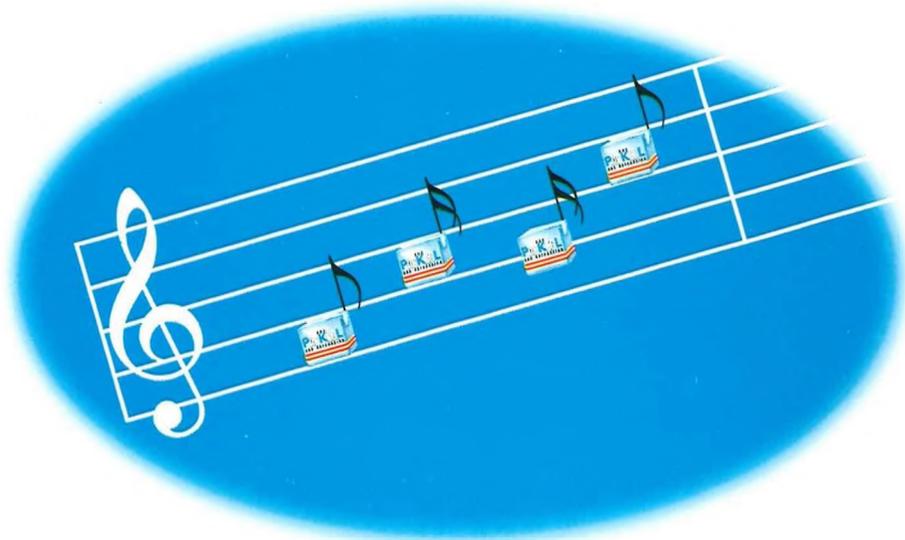
Bachmann-Buam Ges.m.b.H.
5020 Salzburg

GERLINGER WIRT

Simon Hörl
Gerling 1
5760 Saalfelden
Tel.: 06582/2542



Im **PACKERL** steckt,
was Freude weckt.



Das Packerl aus Saalfelden ist praktisch,
leicht und pfiffig. Damit verleiht es Milch, Saft und
Eistee erst den richtigen Schwung.

**PKL und das Packerl wünschen
viel Vergnügen bei Jazz vom Feinsten!**

Und nicht vergessen:

**Überall dort, wo es heiß hergeht,
macht das Packerl richtig Spaß.**

combibloc

Das PackeRL

PKL Verpackungssysteme Saalfelden Ges.m.b.H.
A-5760 Saalfelden, Industriestraße 3, Tel.: 0 65 82 / 799-0



NO SUGAR



DIET